

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SAMSTAG, 11. DEZEMBER 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 118

„König von Palästina“

KAIRO. König Abdullah von Transjordanien wird sich am 13. Dezember zum König von Palästina proklamieren lassen. Er hat diese Absicht in einer Botschaft an die Regierungen der arabischen Staaten und an das UN-Generalsekretariat mitgeteilt. Der Plan Abdullahs, Transjordanien und den arabischen Teil Palästinas unter seiner Krone zu vereinigen, wird in Ägypten abgelehnt. Man betont in Kairo, daß die Anerkennung der arabischen Regierung für Palästina durch die arabischen Staaten immer noch gültig sei. In Ägypten ist die „Moslem-Bruderschaft“ aufgelöst worden, da sie bei den Unruhen der letzten Zeit beteiligt gewesen sei. Auch die Ermordung des Polizeichefs von Kairo wird ihr zur Last gelegt.

Frau Tschiangkai-schek bei Truman

WASHINGTON. Am Freitagmorgen wurde Frau Tschiangkai-schek von Präsident Truman empfangen. Die Gattin des Staatssekretärs Marshall begleitete sie zu dieser Unterredung. Man nimmt an, daß Frau Tschiangkai-schek Truman um Bewilligung einer Hilfe für China in Höhe von drei Milliarden Dollar ersucht hat. Aus Nanking wird gemeldet, daß die kommunistischen Streitkräfte nur noch 25 km westlich von Peking stehen. Die Truppen der Nationalarmee müßten sich schon jetzt entscheiden, ob sie in Peking Widerstand leisten oder sich nach der inneren Mongolei zurückziehen wollen.

Reisevorbereitungen bei der UN

UN-Vollversammlung will sich einen guten Abgang sichern

PARIS. Im Palais Chailot wurden am Donnerstag und Freitag bereits die ersten Reisevorbereitungen getroffen, obwohl die Vollversammlung der Vereinten Nationen erst heute um 17 Uhr ihren Abschluß finden wird, falls nicht noch eine Nachsitzung erforderlich werden sollte. Der Präsident der französischen Republik wird zu Ehren der Delegierten am späten Nachmittag im Elysee einen großen Empfang geben.

Der Sicherheitsrat wird am 16. Dezember noch einmal zusammentreten und sich anschließend bis Anfang Januar vertagen, um dann in New York seine Arbeit fortzusetzen. Sollte sich aber etwa in der Berliner Frage die Notwendigkeit ergeben, noch nach dem 16. Dezember eine außerordentliche Sitzung abzuhalten, so wird diese in Paris durchgeführt werden.

Die 3. Generalversammlung der Vereinten Nationen wird sich offenbar noch in letzter Minute einen guten Abgang sichern, indem sie die „Deklaration der Menschenrechte“ annimmt, um die in Ausschlußberatungen seit nahezu 2 Jahren gekämpft worden ist. In 85 Sitzungen hat die Sozialkommission eine Präambel grundsätzlichen Charakters und 29 Artikel beschlossen. Davon ausgehend, daß alle Menschen frei und gleich geboren werden und zwischen ihnen in moralischer und rechtlicher Hinsicht keine Unterschiede gemacht werden dürfen, werden die individuellen und öffentlichen Freiheiten im einzelnen aufgeführt, auf

Die Bundesgerichtsbarkeit

BONN. Der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates hat diese Woche die erste Lesung des Grundgesetzes beendet. Mit allen gegen eine kommunistische Stimme wurde ein Artikel über den gesetzgeberischen Notstand angenommen, der der Bundesregierung die Möglichkeit gibt, dringende Gesetze auch ohne die Vollstammung nur mit Zustimmung des Bundesrats zu erlassen. Auf Antrag der CDU/CSU wurde das Eltern- und Erziehungsrecht in das Grundgesetz aufgenommen, jedoch auf Grund der Opposition der SPD und der Freien Demokraten nicht das Recht der Eltern, den religiös-weltanschaulichen Charakter der Schule bestimmen zu können.

Ein weiterer Artikel unterstellt die Ehe als „rechtmäßige Form der fortdauernden Lebensgemeinschaft“ zwischen Mann und Frau dem besonderen Schutz durch die Verfassung. Jede Mutter hat gleichen Anspruch auf Fürsorge durch die Gemeinschaft. Unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Rechte für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung wie den ehelichen Kindern gegeben. Ein Antrag der CDU/CSU, des Zentrums und der Deutschen Partei, das Verhältnis von Kirche und Staat in der Verfassung zu regeln, wurde mit der Begründung, daß dies bereits in den Länderverfassungen geschehen sei, abgelehnt und beschlossen, daß die Kirchenbestimmungen der Weimarer Verfassung in Kraft bleiben sollen, ebenso alle am 8. Mai 1945 bestehenden Verträge mit den Kirchen, mit Ausnahme des Reichskonkordats von 1933.

Die Gerichtsbarkeit soll durch ein oberstes Bundesgericht, ein Bundesverfassungsgericht, durch Bundesgerichte und im übrigen durch die Gerichte der Länder ausgeübt werden. Das Bundesverfassungsgericht soll sich aus Richtern des obersten Bundesgerichts und der Bundesgerichte sowie nichtrichterlichen Beisitzern zusammensetzen.

Churchill setzt sich für Spanien ein

Der Führer der konservativen Opposition fordert Beendigung des kalten Krieges

LONDON. Der Führer der konservativen Opposition im Unterhaus, Winston Churchill, setzte sich am Freitag in der außenpolitischen Debatte für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Franco-Spanien ein. England solle so bald wie möglich einen Vertreter nach Madrid entsenden und zu diesem Schritt die Zustimmung der Vereinten Nationen einholen.

Er bezeichnete die Stationierung amerikanischer Superferonten in England als den „bemerkenswertesten Beweis der anglo-amerikanischen Einheit“ und stellte mit Bedauern fest, daß manche britischen Blätter die unter dem Titel „Kreuzung in Europa“ erscheinenden Kriegserinnerungen General Eisenhowers als eine Belastung für die britisch-amerikanischen Beziehungen ausgelegt hätten. Er selbst habe zwar nicht in allen strategischen Fragen mit Eisenhower übereingestimmt, dieser habe jedoch „treu für die Sache der anglo-amerikanischen Bruderschaft während des Krieges“ gearbeitet.

Churchill billigte die Deutschlandpolitik der Labourregierung und verlangte, daß alles getan werde, um den kalten Krieg zu beenden: „Wir sollten uns um eine Regelung mit Rußland bemühen, bevor die Russen über die Atombombe verfügen. Nur darin liegt die Hoffnung, einen dritten Weltkrieg vermeiden zu können.“

Den geplanten Atlantikpakt bezeichnete er als ein „ungeheures Unternehmen“. Wenn es schon 1939 zu diesem Vertrag gekommen wäre, so hätte nach seiner Ansicht der Krieg vermieden werden können. Schließlich schlug Churchill eine Aenderung der britischen Politik gegenüber dem neuen Staat Israel vor. Großbritannien solle ohne weitere Verzögerung einen Gesandten nach Tel Aviv schicken.

Außenminister Bevin hatte die Debatte am Donnerstag eröffnet und erklärt: „Ich habe keine neue Politik anzukündigen“. Die englische Haltung in der Berliner Frage sei unverändert und werde es bis zur Aufhebung der Blockade bleiben.

Die Ausarbeitung des Besatzungsstatuts für Westdeutschland habe bereits große Fortschritte gemacht. Der damalige Entschluß, von Deutschland eine bedingungslose Kapitulation zu fordern, hätte eine erschreckende Hoffnungslosigkeit jenseits des Rheins herbeigeführt. Er habe zwar diesen Gedanken gemeinsam mit anderen vertreten, aber die Lage, die sich daraus ergeben habe, sei nun „schwierig und ernst“.

Zur Ruhrfrage äußerte Bevin, er glaube nicht, daß die von Frankreich vorgeschlagene Lostrennung des Ruhrgebietes von Deutschland eine dauerhafte Lösung sein könne. Wenn das Ruhrgebiet internationaler Besitz würde, könne es zu Reibungen kommen, die Produktion würde sinken und die deutsche Mitarbeit am Wiederaufbau Europas schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Die britische Regierung werde weiterhin den Grundsatz der Verstaatlichung der Ruhrindustrie vertreten. Da jedoch die anderen interessierten Mächte nicht dieser Ansicht seien, habe man sich entschlossen, die Regelung dieser Frage den Deutschen selbst zu überlassen.

Die Westunion habe auf politischem Gebiet große Fortschritte gemacht. Mit dem Abschluß eines Atlantikpaktes würde sich nicht nur ein großes Gebiet zu einem System der kollektiven Sicherheit bekennen, sondern auch den westeuropäischen Staaten Vertrauen eingebracht. „Und gerade dieser Pakt kann uns eine Chance bieten, um dem tausendjährigen Kampf zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende zu bereiten und Frankreichs Glauben an die Zukunft zu stützen.“ Ein europäisches Parlament sei nicht der rechte Weg, um das Problem zu lösen. Die Völker Westeuropas dürften nicht enttäuscht werden dadurch, daß man lediglich eine Fassade aufbaute, einen Organismus schuf, der dann nichts erreiche. Man müsse Schritt für Schritt vorwärts gehen.

„Die Rote Armee ein Verbündeter“

Prof. Reuter zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt

BERLIN. Die Postverbindung zwischen den Westsektoren und dem sowjetischen Sektor war seit Dienstag unterbrochen, ist aber am Freitag wieder aufgenommen worden.

Der Ostoberbürgermeister Ebert erklärte vor dem Kongress der SED-Delegierten des Landes Brandenburg, er sehe in der Roten Armee einen Verbündeten. Berlin liege in der Ostzone und könne ohne diese nicht leben.

Mit allen Stimmen der drei demokratischen Parteien wurde am Dienstag Prof. Reuter (SPD) von der Berliner Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt. Dr. Friedensburg (CDU) stellte nach dem Wahlsieg der SPD als Akt der Loyalität sein Amt als stellvertretender Oberbürgermeister zunächst zur Verfügung, erklärte sich aber auf Wunsch damit einverstanden, es weiterzuführen.

In seiner Begrüßungsansprache sagte der neue Oberbürgermeister u. a.: „Ich werde immer versuchen, Mittel und Wege zu gemeinsamer Zusammenarbeit zu finden, damit unsere Stadt einheitlich und geschlossen in einem geeinten Deutschland die Hauptstadt der deutschen Republik werden kann.“ Die Wintermonate, so

für er fort, würden sehr schwer sein, aber wenn die Sowjets einsehen, daß sie Berlin nicht auf die Knie zwingen könnten, dann müsse sich das Schicksal der Stadt wenden. Er und der Magistrat würden auch für den Osten der Stadt arbeiten, um diesen Menschen, die noch von den Sowjets beherrscht seien, die Hoffnung zu geben, daß die Stunde ihrer Befreiung komme.

In einer Pressekonferenz am Dienstag gab General Clay der Meinung Ausdruck, daß durch die Schaffung des Ostmagistrats im Sowjetsektor eine Einigung der Großmächte in der Berliner Frage noch nicht unmöglich geworden sei. Die amerikanische „Vereinigung für ein demokratisches Deutschland“ richtete an Prof. Reuter anlässlich seiner Wahl zum Oberbürgermeister ein Glückwunschtelegramm.

Der Kommandant des amerikanischen Sektors dankte in einer Rundfunksprache den Berliner Frauen für ihre Wahlteilnahme: „Ihre Tat“, so sagte er, „ist ein Glanzpunkt in der Geschichte dieser Stadt. Sie haben ein Exempel statuiert, das von den freien Menschen der Welt nicht vergessen werden kann.“

Israel will Negeb-Gebiet räumen

PARIS. Die israelitische Regierung teilte dem UN-Vermittler Dr. Bunde am Freitag mit, daß sie bereit sei, über eine allmähliche Zurückziehung ihrer Truppen aus dem Negebgebiet in Verhandlungen einzutreten.

Stalin empfing Zapotocky

MOSKAU. Generalissimus Stalin und Außenminister Molotow empfingen am Mittwoch die tschechoslowakische Delegation, die sich zurzeit in Moskau aufhält. In der sowjetischen Hauptstadt wird angenommen, daß der tschechoslowakische Ministerpräsident Zapotocky bemüht ist, eine engere wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit der beiden Länder zu erreichen.

Meldungen aus Washington zufolge hat der tschechoslowakische Botschafter in Washington Pressevertretern gegenüber offen zugegeben, daß die wirtschaftliche Lage der Tschechoslowakei äußerst kritisch sei.

In Prag selbst gibt man zu, daß trotz Anstiegs der Industrieproduktion die Versorgung der Bevölkerung von Woche zu Woche schlechter werde.

Die Versuchung

es. Wer sich noch über die verhängnisvollen Folgen der in den letzten Wochen so ausgiebig debattierten Möglichkeiten einer Remilitarisierung Deutschlands im unklaren war, wird hoffentlich eines Besseren belehrt, wenn er erfährt, daß dieser Tage an ehemalige deutsche Offiziere Kettenbriefe verschickt wurden, in denen ihnen abgeraten wird, sich dem Osten oder dem Westen zur Verfügung zu stellen. Dagegen sollten sie sich für die Neubildung einer deutschen Armee bereit halten, „wenn Europa ruft“.

Ist es nicht erschütternd, mit welcher Naivität die Bankrotteure des zivilen Lebens nach Gesinnungsgenossen Ausschau halten, in der Hoffnung, sich neu formieren zu können, erneut um eines widernatürlichen Machttriebes wegen ein Volk in ihre Kasernen des Ungeistes zwingen zu wollen? Die Zeit ist zwar vorüber, da jeder gewöhnliche Sterbliche bei ihrem Anblick erzittern und die Hände an die Hosennaht pressen mußte. Trotzdem sind sie schon wieder auf dem Vormarsch begriffen, und der Mythos der Uniform ist in unserem Volk immer noch nicht erloschen.

Als vor gut 14 Tagen der Herausgeber der „Frankfurter Hefte“ die Behauptung aufstellte, in Westdeutschland sei, auf die Initiative der Alliierten hin, die Remilitarisierung bereits in vollem Gange, folgten sich die Dementis Schlag auf Schlag. Zuletzt erklärte der politische Berater von General Clay, Botschafter Murphy, die Gerüchte über einen militärischen Wiederaufbau Deutschlands dürften „bei weitem übertrieben“ sein. Wir können weder das eine noch das andere prüfen, aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß Überlegungen in Richtung einer Wiederaufrüstung Westdeutschlands schon seit langem bei den westlichen Alliierten diskutiert werden. Die Beratungen über den Atlantikpakt in Washington, die jetzt wieder im Vordergrund stehen, werden an dieser Frage sicher nicht vorbeigehen.

Was hat der „Kreuzzug in Europa“, wie der amerikanische Oberkommandierende Eisenhower in seinen vor kurzem erschienenen Memoiren den Krieg gegen das „Dritte Reich“ bezeichnete, der Welt eingebracht? Einen erneuten Aufmarsch der Fronten, erneute Bereitschaft, den Kampf um die alleinige Macht auszutragen. Hat es sich gelohnt, ein Uebel auszurotten, wenn zwei an seine Stelle treten?

An der europäischen Front liegt — vorläufig wenigstens noch — das zweigeteilte Deutschland im leeren Raum. Der Osten gibt sich schon einige Zeit Mühe, seinen Teil dem Gürtel der vorgelagerten Vorfeldhinterlinie einzufügen. Das in sechs Jahren Krieg erprobte Menschenmaterial darf doch nicht ungenutzt verkommen; Polizeitruppen. Im Westen meldet man über Bonn auch schon schüchtern den Wunsch nach eigenen Polizeiformationen zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit an. Das mag notwendig sein, obwohl ein Sozialprogramm, das sich um die Befriedigung der berechtigten Forderungen der wirtschaftlich Schwachen bemühen würde, die beste Garantie für die innere Sicherheit wäre, gegen Bedrohungen von rechts wie von links. Ueberdies sind im jetzigen Augenblick kasernierte Polizeiformationen in jedem Falle verdrängbar.

Was dem Osten recht, ist dem Westen billig — könnte man schließen. Soll der Westen für den Kriegsfall tatlos zusehen, wie Westdeutschland nicht nur überbrannt, sondern auch noch zusätzlich der brauchbare Teil der Bevölkerung östlichen Kadens eingeeignet wird?

Wohin wendet man sich in solchen Fällen? Man interviewt deutsche Ex-Generalstabsoffiziere. Etwas Halbes. Er muß es wissen. Er weiß, daß im Falle des Falles Westdeutschland nicht zu halten ist. Er weiß, daß die Aufstellung auch der kleinsten westdeutschen Armee den Russen Anlaß sein könnte, vorzurücken. Und er meint die einsatzfähigen Deutschen müßten eben im letzten Augenblick über den Rundfunk dazu gebracht werden, daß sie den Rhein überschritten und sich in die alliierte Verteidigung einreihen.

Hören wir nur auf die Generale! Auf daß wir sie bald wieder haben. Ins Naive übersetzt ergeben sich daraus die oben genannten Kettenbriefe.

Die notwendig sich anschließende Frage lautet natürlich: Gibt es für uns Deutsche in diesem Dilemma überhaupt eine Lösung. Wir können nur hoffen, daß uns die Antwort auf diese Frage erspart bleibt. Und eines tun: Jede militaristische Regung in unserem Teil Deutschlands daran hindern, virulent zu werden. Wahrscheinlich wäre schon heute eine Säuberung in allen Bezirken notwendig, eine Säuberung, damit die vom Militarismus infizierten, wo sie maßgebliche Stellungen zu erreichen in der Lage waren, wieder eliminiert werden. War denn der „Kreuzzug“ gegen das kriegslüsterne NS-Deutschland nur eine Farce? War die Erziehung zur Demokratie, für den ewigen Frieden, nur ein Vorwand, um uns nach dem Bankrott der Besatzungspolitik der „Allied Nations“ um so leichter mißbrauchen zu können.

Lassen wir uns nicht auf Unterscheidungen zwischen Nationalismus und Patriotismus festlegen. Wer heute Patriotismus sagt, versteht gewöhnlich Nationalismus darunter. Also se-

hen und erleiden, was uns beschieden ist? Bleibt uns im Grunde etwas anderes übrig?

Die Ministerpräsidenten der Bizone hätten vor einiger Zeit besser daran getan, an die so viel gepriesene und so schmächtig mißhandelte Weltöffentlichkeit zu appellieren und dagegen zu protestieren, daß zwei Millionen Berliner Opfer der alliierten „Einigkeit“ werden, anstatt sich für die „Luftbrücke“ zu bedanken. Ist denn diese Eskapade, die zudem auch den deutschen Steuerzahler ein nicht geringes Kostet auf unser Tun zurückzuführen?

Drücken wir uns nicht um die Entscheidung? Es gibt keine Antwort auf die Frage nach dem Ausweg aus dem deutschen Dilemma. So oder so wird die Entwicklung über uns hinwegrollen, ob morgen schon wieder Deutsche als Hilfswillinge in die Kommissstiefel steigen oder ob sie das nicht tun. Das heutige Europa ruft uns nicht, es würde uns höchstens mißbrauchen — Landsknechte. Solange in Fragen wie Ruhr, Demontagen usw. auf der anderen Seite der nationalstaatliche und keineswegs der gesamteuropäische Standpunkt triumphiert, ist man höchstens an deutschen Südobern interessiert. Und dabei wird es bleiben.

Erliegen wir nicht der Versuchung, gleichgültig in welcher Gestalt, in welcher Uniform sie an uns herantritt. Wenn die Sieger des letzten Nordens nicht imstande sein sollten, den Frieden zu retten, wie könnten die Besiegten das den Krieg entscheiden? Es sollten vor den nächsten Kriegsverbrechengerichten wenigstens keine Deutschen mehr stehen.

„Notopfer Berlin“

TÜBINGEN. In der Sitzung des südwürttembergischen Kabinetts am Dienstag stand der Lastenausgleich zur Debatte. Da die Verhandlungen in Frankfurt sich verzögert haben, wird es nicht mehr möglich sein, ein entsprechendes Gesetz noch vor Ende des Jahres dem Landtag zuzuleiten.

Der Landtag tritt am 16. Dezember zu einer zweiten Sitzung zusammen. Zur Beratung wird dabei u. a. das Gesetz über die Abgabe eines „Notopfers Berlin“ kommen. Es sieht eine Abgabe von zwei Pfennigen auf alle Postsendungen vor, außerdem haben alle Gehalts- und Lohnempfänger mit einem Verdienst bis monatlich 500 DM eine Abgabe von 60 Pfennigen, über 500 DM eine solche von 1 DM pro angefangene 100 DM zu bezahlen. Die gleichen Sätze kommen für veranlagte Personen in Frage, für Körperschaften beträgt der Satz 1,30 pro 100 DM, mindestens aber 30 DM monatlich.

Um die Lias-Oelschieferwerke

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller empfing am Mittwochvormittag eine Abordnung des Gewerkschaftskartells Ballinger-Ebingen. Es wurde noch einmal die Lage der Lias-Oelschieferwerke formell eingehend besprochen. Die Gewerkschaftler legten ihren Standpunkt dar und richteten an den Staatspräsidenten die Bitte, nichts unversucht zu lassen, um die Weiterexistenz des Werkes zu ermöglichen. Neudrings soll sich auch die nordwürttembergische Regierung in Stuttgart für die Angelegenheit interessieren und erwägen, eventuell die Bestrebungen der südwürttembergischen Regierung, das Werk zu halten, zu unterstützen.

BRONXVILLE (New York). Francesco La Sala erfüllte bei seinem 100. Geburtstag den Gratiulations, er sei so alt geworden, weil er jeden Abend Karten gespielt, regelmäßig Freilübungen gemacht, salbungsvollen Wein getrunken und viele schwarze Zigarren geraucht habe.

Herausgeber und Chefredakteur: W. B. Hehsacker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwinger

Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Hensler, Dr. Helmut Klees, Joseph Klinschäfer und Franz Josef Meyer

Monatliche Beiträge einschl. Transport 1,- DM, durch die Post 1,25 DM, Einzelverkaufspreis 1 Pf.

Redaktionsgrupp: Montag, Mittwoch, Samstag

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Uhlendorfer 1

Unveränderte Manuskripte werden nur bei Fortsetzung zurückgegeben

Bratäpfel

Von Willi Lindner

Bei dem Wort schon steigt mir der besondere, warm-süß-saure Duft in die Nase. Und ich sehe wieder vor mir Großmutter's Giebelstübchen, Herd und Helmat meiner Bratäpfelzeit. Im Fensterwinkel stand das breite, schön geschwungene Ledersofa, darauf ich artig Platz nehmen mußte, nachdem Großmutter sich zuvor davon überzeugt hatte, daß meine Schuhe auch ganz sauber waren. Im Winkel gegenüber stand die alte Truhe. Sie hatte einen flachen mit buntem Schnitzwerk versehenen Deckel. der Großmutter's liebste Schätze trug. Zierne Teller und blitzende Messing- und Kupferkessel. Zwischen diesen Haushelligtmern und auch auf der Bordkante des Deckels lagen in den Wintertagen, wenn Großmutter meinen Besuch zu erwarten hatte, immer ein paar rundpausbackige Äpfel. Mit einer gewissen Feierlichkeit wählte Großmutter die schönsten von ihnen aus, die sie dann in den „Bratofen“ ihres Herdes legte. Und während sie dort langsam zu schmoren angingen, saß Großmutter lächelnd im Ohrenstuhl, das Strickzeug in den nimmermüden Händen, und dämpfte meine kindliche Ungeduld durch Erzählungen, die weit in die Vergangenheit zurückgingen.

Ich hörte immer nur mit halbem Otre zu, denn mehr und mehr stieg mir der warm-süß-saure Duft der gährenden Äpfel in die Nase. Großmutter hielt dann wohl einen Augenblick im Erzählen inne, blickte mich mit ihren gütigen Augen an und sagte: „Alles im Leben braucht seine Zeit, mein Kind! Die Kunst zum Leben besteht im Wartenkönnen!“ Dann strickte und erzählte sie weiter, und ich zählte die Minuten, bis die Äpfel gar sein würden. Waren sie aber endlich so weit, tat Großmutter sie mir auf den Teller, den sie schmunzelnd vor mich hinsetzte. Noch kochte der warme Duft aus ihnen. Ich konnte die Zähne nicht wie ich lebend gern essen hätte.

Irland, Irland über alles

Von G. B. Shaw

Vor einigen Tagen nahm das irische Parlament ein Gesetz an, in dem die letzte Bindung an die englische Krone aufgegeben wurde.

Ewig wird die Tatsache bestehen bleiben, daß die in Irland geborene und in seiner Luft aufgewachsene menschliche Kreatur Irisch ist, von welcher Bastard-Spielart sie auch abstammen mag: von den Briten oder den Iibern, von den Piketen oder den Schotten, aus Brown oder aus Kerry, von den Hettitern oder den Philitern, Irland akklimatisiert sie alle.

Das Außere Irlands ist schwerer zu definieren; und bevor es Mr. Costello nicht nützlich in die Schlagzeilen brachte, bedeutete es für mich nichts weiter als Hausreparaturen, für die der Wirt und nicht der Mieter zu zahlen hat. Als ich geboren wurde, wurde Irland vom Dubliner Schloß und von großen Schwurgerichten, die sich aus Landedelleuten zusammensetzten, regiert. Sie waren so Irisch, wie nur Iren sein können, obwohl ihr Oberhaupt die Königin Viktoria war, eine Engländerin, deren Gemahl damals in „Reynolds Newspaper“ oft als der vollmondgesichtige Deutsche bezeichnet wurde. Das Königspaar wurde in Irland durch einen britischen Statthalter vertreten, aber auch er war eine irische Institution, und als seine Amtszeit abließ, weinte seine Gattin in aller Öffentlichkeit, als sie in ihren offenen Wagen die Stadt verließ, in der sie eine irische Königin war, und auf die neblige britische Insel zurückkehrte, wo sie ein Niemand war.

Es gab nie eine anglo-irische Art, und es wird sie auch nie geben. Dies einem Engländer verständlich zu machen, ist schwer; denn Amerika kann einen Engländer zu einem Yankee machen, noch ehe seine Schuhe abgetragen sind. Aber Amerika hat noch keinen Iren verwandelt. Ich will damit nicht einen Augenblick lang andeuten, daß dies kein Plus für das Ansehen des Engländers ist; ich stelle nur eine ethnologische Tatsache fest. Noch verteidige ich diese Ansicht, wenn ich hinzufüge, daß die Iren mit ihrer Ueberzeugung, daß sie die auserwählte Rasse sind, Hitler und Houston Chamberlain weit hinter sich lassen.

Als Mr. Costello (der jetzige Premierminister von Eire) aus heiterem Himmel seine Absicht

bekanntgab, die äußeren Verbindungen zu lösen, entstand in mir die wilde Hoffnung, daß ich als Bürger von Nirgendwo irgendwo Steuern zu zahlen hätte. In Irland, wo ich mein Eigentum verstaatlicht habe und keine Steuern zahle, würde mich dies nicht berühren. Aber in England, wo ich durch Steuerzuschläge, die um die Linke der Labourpartei (die es besser wissen sollte) zu täuschen, „Kapitalabgaben“ genannt werden, zum Bettler gemacht werde, ist mein Bürgerrecht außerordentlich wichtig.

Weshalb in aller Welt wurde diese Frage aufgeworfen? Wir sind als Bürger des Commonwealth ganz gut durchgekommen. Mir scheint es so, als ob Mr. Costello und seine Koalition unter allen Umständen beweisen wollen, daß sie noch Irischer, noch nationaler und noch mehr gegen eine Teilung eingestellt sind als Mr. de Valera, und da ist ihnen nichts Besseres eingefallen, als die Krone herunterzustoßen. Da der König sich in seinem steifen Hut wohler fühlen wird, glaube ich nicht, daß er sich viel draus machen wird.

Das Problem der Teilung rettete Mr. de Valera (der Vorgänger Costellos) Neutralität im Kriege; denn sonst hätte England Irland vom Osten her wieder besetzen und die USA hätten von Westen her eindringen müssen. Der Besitz der alliierten Stützpunkte in Nordirland rettete die Situation für diesmal; wiederholt sie sich jedoch und findet sie Irland als unabhängige Republik und offen für eine feindliche Invasion, wird eine britische Wiedereroberung unvermeidlich sein.

Diese Unabhängigkeit war Roger Casements (irischer Freiheitskämpfer) Ziel, und prompt erlangte England ihn dafür. Er hoffte, daß der Neid der Mächte untereinander die Neutralität Irlands sichern würde, wie er so lange die Neutralität der Niederlande gesichert hatte; aber das ist heute eine verlorene Hoffnung. Da sich die Konferenz der Premierminister gerade einstimmt für Bewaffnung bis an die Zähne erklärt hat, muß eine gewisse anglo-irische Verbindung gefunden werden, und wäre es nur, um die Bürgerrechte des Commonwealth den Iren als bevorzugten Iren zu verleihen. Darum werde ich mir auch nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen. Wenn es soweit ist, werde ich nicht einmal sagen: „Ich hab's Euch doch gesagt.“ (Reuter)

Nachrichten aus aller Welt

FREIBURG. Staatspräsident Wobler hat im Auftrag der südbadischen Landesregierung die Ministerpräsidenten und Finanzminister der südbadischen Länder telegrafisch gebeten, in Gemeinschaft mit den südbadischen Vertretern im Parlamentarischen Rat in Bonn auf eine Abänderung des Beschlusses des Hauptantrages hinzuwirken, wonach die Finanzhoheit dem Bund übertragen werden soll.

STUTTGART. Die Zentralberufungskammer von Nordwürttemberg hat beschlossen, die erste Verhandlung gegen Dr. Hjalmar Schacht auf den 31. Januar 1949 festzusetzen. Die Verhandlung wird in Abwesenheit Schachts stattfinden.

STUTTGART. Am Donnerstag hielt der württembergisch-badische Landtag seine 100. Sitzung, die durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste aus anderen deutschen Ländern einen festlichen Charakter erhielt, ab.

BAYREUTH. Die Schwiegertochter Richard Wagners, Winifred Wagner, wurde von einem Bayreuther Berufungsamt in die Gruppe der Mindestbelasteten mit 2 1/2-jähriger Bewährungsfrist eingestuft.

BRAUNSCHWEIG. Der zum Tode verurteilte frühere Kreisleiter von Braunschweig, Berthold Heilig, ist aus der Strafanstalt Wolfenbüttel entwichen. Er soll, nachdem er mit Hilfe einer Strickleiter die Mauer um die Strafanstalt überstiegen hatte, von einer benachbarten Betwanmaschine abgeholt worden sein.

DOSELDORF. Die britischen Besatzungsbehörden haben den Schmuggel von riesigen Mengen an Stahl und Produkten der Stahlindustrie des Ruhrgebiets nach der Ostzone aufgedeckt. Nach der bisherigen Untersuchung wurden als Kompensationsware aus der Ostzone vor allem Seidenstrümpfe eingeführt.

BERLIN. Der Mitarbeiter der sowjetischen „Täglichen Rundschau“, Heinrich Graf von Einsiedel, dessen vorübergehende Verhaftung in der US-Zone zu heftigen Angriffen der sowjetischen Kontrollierten Presse gegen die amerikanische Besatzungsmacht geführt hatte, hat die Zusammenarbeit mit diesem Blatt gekündigt und sich in den amerikanischen Sektor Berlins begeben.

GLAUCHAU. In dem Prozess gegen führende sächsische Textilindustrielle, die wegen Wirtschaftsverbrechen angeklagt waren, wurden fünf Personen zum Tod, drei zu 10 und einer zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Drei der Verurteilten sind nach Westdeutschland geflüchtet.

LONDON. In Southampton wurden mit einem Hubschrauber, der 24 Passagiere und 3 1/2 Fracht mitführen kann, einen Aktionsradius von 400 km hat und eine Geschwindigkeit von 175 StkM. entwickelt, die ersten Versuchsflüge unternommen.

BUDAPEST. Der ungarische Ministerpräsident Lajos Dinnyes ist am Donnerstagmorgen zurückgetreten. Seine Demission hat die der gesamten Regierung zur Folge. Als Nachfolger wird der Landwirtschaftsminister und Präsident der Kleinbauernpartei, Istvan Dobi, genannt Dinnyes, der gleichfalls der Kleinbauernpartei angehört, mußte jenseits, weil seine Partei ihm ihr Vertrauen entzog.

WASHINGTON. Die Bevölkerung der USA betrug nach Angaben des statistischen Büros am 1. Oktober 147 290 000, die monatlichen Zunahmen in diesem Jahr durchschnittlich 200 000 Personen.

BUENOS AIRES. Aus den ersten vorliegenden Ergebnissen der argentinischen Parlamentswahlen vom vergangenen Sonntag geht hervor, daß die Anhänger Perons beinahe überall zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigten konnten.

in die Köstlichkeiten hineinschlagen. Heimlich aber probierten immer wieder meine Finger, ob die Abkühlung nicht bald den Genuß gestatte. Die Kunst des Wartenkönnens wird einem Kinde vor dampfenden Bratäpfeln nicht gerade leicht gemacht!

Um so schneller war ich jedesmal mit dem Vertilgen der Äpfel fertig. Dazu gehört ja auch keine Kunst, und nichts regte den Appetit so an, wie das Wartenmüssen inmitten warmwinterlichen Bratäpfelduft!

Gestern habe ich meinen Kindern von dieser schönen Zeit in Großmutter's Giebelstübchen erzählt. Und auch sie wollten ihre Bratäpfel haben. Ich tat ihnen die schönsten Früchte in den Backofen. Langsam wurden sie warm und verströmten ihren Duft. Und meine Jungen waren genau so ungeduldig wie ich es damals gewesen bin. Ich wollte ihnen etwas von der Kunst des Wartenkönnens sagen. Aber da merkte ich, daß mir selber schon das Wasser im Munde zusammenlief.

Und hinterher bin ich mit meinen Kindern wieder zum Kind geworden. Ich habe auch einen Bratäpfel gegessen, und er hat mir geschmeckt, wie einst in Großmutter's Stübchen. Bratäpfelduft hängt jetzt in meinen Zimmern, und in seinem Hauch ist schon die Stimmung der Vorweihnachtszeit.

Das durchschnittliche Dezemberwetter

Die Sonnenscheiteldauer erreicht im Dezember den niedrigsten Betrag nach Hohenheimer Messungen 47 Stunden gegen 211 im Juli und 1963 im ganzen Jahr. Der Dezember ist somit der sonnärmste Monat des Jahres. Wesentlich mitbestimmend sind diese Tatsachen aber auch durch den Bewölkungsgrad, der im November und Dezember den jährlichen Höhepunkt erreicht. In Hohenheim durchschnittlich 7,1 Zehntel der Himmelsfläche. Er ist aber beträchtlichen Schwankungen unterworfen, denn der durchschnittliche Höchstwert nimmt 8,5 Zehntel, der Tiefstwert nur 4,8 Zehntel des Himmels ein.

Aehnlich steht es mit der Zahl der hellere und trüben Tage (an denen die Bewölkung unter 2 Zehntel bleibt oder 4 Zehntel übersteigt). Im Durchschnitt treten letztere mit 18 Tagen im Dezember fünfmal so häufig auf als erstere. Der tiefe Sonnenstand beeinflusst aber den Wärmestand des Monats. Die mittlere Monatstemperatur bleibt für Hohenheim (400 m Meereshöhe) eben noch um drei Zehntel Grad über Null. Damit wird der Dezember nur vom Februar und noch etwas mehr von Januar übertroffen. Die mittleren Höchst- und Tiefstwertgrade greifen jedoch nicht unbedeutend über jenen Betrag hinaus; erstere erreichen + 5,1 Grad. Nimmt man gar die äußersten Tageswerte hinzu, die in den letzten 70 Jahren beobachtet worden sind, so erhält man für den Dezember in Hohenheim als höchste Tageswärme 17,7 Grad als tiefste — 28,8 Grad im Dezember 1870 erreicht, und damit ergibt sich eine Spannbreite von 44 Grad, also mehr als in jedem anderen Monat des Jahres. Im Dezember stellen sich auch Temperatursprünge häufiger ein als sonst. Deutlicher als durch die höchsten und tiefsten Wärmegrade wird das Dezemberwetter durch die Zahl der Frost- und der Wintertage gekennzeichnet. Von den ersten werden durchschnittlich 10,5 gezählt; die höchste Zahl betrug 30, sie wurde in den letzten 70 Jahren zweimal erreicht: 1892 und 1917. Von den Wintertagen (Quecksilbersäule den ganzen Tag unter Null) fallen auf den Dezember durchschnittlich 8 (gegen 27 im ganzen Jahr). Die höchste Zahl von 35 wurde in Hohenheim im Dezember 1879 erreicht. Es hat aber auch schon Jahre gegeben, in denen der Dezember ohne jeden Wintertag blieb. Die mittlere Niederschlagsmenge im Dezember beträgt für Hohenheim und das Gau 51 Liter je Quadratmeter; das sind etwa 8 v. H. der Jahressumme. Viel ergiebiger ist der Niederschlag im Nord-schwarzwald. Beim Rotmurg-Jägershaus erreicht er 23 Liter, beim Ruhstein 22 Liter. Das sind die höchsten Monatswerte von ganz Württemberg. Die Zahl der Niederschlagsstage ist im Dezember am höchsten: 13 gegen 10 im ganzen Jahr. Darunter fallen 5 Schneetage; eine Schneedecke besteht durchschnittlich an 5 Tagen. In den Dezember fällt auch der späteste Zeitpunkt des ersten Schneefalls, es ist der 25. Dezember.

Die Weihnachtsgratifikation

Von Oberregierungsrat Carl Schäfer

War noch im vergangenen Jahr im Hinblick auf die geringe Kaufkraft des Geldes die Höhe der Weihnachtsgratifikation häufig nur von untergeordneter Bedeutung, so hat sich diese Einstellung seit der Währungsreform grundlegend geändert.

Die Weihnachtsgratifikation stellt eine besondere Vergütung dar, die der Arbeitnehmer neben seinem sonstigen Entgelt aus Anlaß des Weihnachtsfestes erhält. Sie ist nicht etwa ein Geschenk, sondern ein Bestandteil des Lohnes oder Gehalts und wie diese eine Vergütung für geleistete Arbeit. Es gibt allerdings keine gesetzliche Bestimmung, welche die Zahlung einer Gratifikation bei bestimmten Gelegenheiten vorschreibt. Daher ist jeweils zu prüfen, ob sich aus tariflichen oder betrieblichen Bestimmungen Ansprüche auf die Gratifikation herleiten lassen oder ob der Arbeitgeber eine solche mit seinen Arbeitnehmern vereinbart hat.

Eine solche Vereinbarung kann, wie dies bei jeder anderen Arbeitsbedingung zu sein pflegt, ausdrücklich geschlossen sein. Jedoch — und darin liegt eine der Besonderheiten der Gratifikation — kommen hier besonders häufig sogenannte stillschweigende „Erbereinigungen“ vor, bei denen die erforderliche Willensübereinstimmung nicht ausdrücklich erklärt wird, sondern aus einem entsprechenden Verhalten der Parteien geschlossen werden muß. Auch solche Vereinbarungen sind voll rechtswirksam. Ihr wichtigster Fall ist der, daß der Arbeitgeber mehrere Jahre hindurch Gratifikationen ohne jeden Vorbehalt bezahlt hat.

Hat sich eine solche Betriebsüblichkeit herausgebildet, so ist nicht erforderlich, daß jeder einzelne Arbeitnehmer selbst die wiederholten Zahlungen erhalten hat. Bezahlt der Arbeitgeber allen Arbeitnehmern vorbehaltlos eine Gratifikation und ist diese nicht an Voraussetzungen geknüpft, die der Neueintretende nicht erfüllt, so kann auch er sich auf diese Betriebsüblichkeit berufen.

Anders ist indessen die Rechtslage zu beurteilen, wenn eine Gratifikation mit einem Hinweis auf die Freiwilligkeit der Leistung oder die Möglichkeit der jederzeitigen Widerrufs oder unter einem ähnlichen Vorbehalt gezahlt worden ist. In diesem Falle hat der Arbeitgeber seinen Willen, einen Rechtsanspruch auf künftige Gratifikationen nicht entstehen zu lassen, deutlich zum Ausdruck gebracht. Eine stillschweigende Vereinbarung kann daher hier nicht angenommen werden.

Mitunter wird der Versuch gemacht, die Verpflichtung zur Zahlung einer Gratifikation abzulehnen oder einzuschränken mit der Begründung, daß dem Arbeitgeber deren Erfüllung im Hinblick auf eine inzwischen eingetretene erhebliche Verschlechterung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zuzumuten sei. Dieser Auffassung kann nicht gefolgt werden, da die Gratifikation wie der Lohn und das Gehalt eine Vergütung für geleistete Dienste ist. Ebensovwenig, wie der Arbeitgeber bei schlechter Geschäftslage den Lohn einseitig herabsetzen kann, ist er berechtigt, ohne Zustimmung des Arbeitnehmers eine Gratifikation, auf die ein Rechtsanspruch besteht, zu verweigern oder zu kürzen.

In Württemberg-Hohenzollern gelten zurzeit noch die Bestimmungen über den Lohnstopp, wonach Neuaufnahme und Erhöhung von Gratifikationen genehmigungspflichtig sind. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß in nächster Zeit diese Bestimmungen aufgehoben werden. Im Hinblick darauf hat sich das Arbeitsministerium entschlossen, davon absehen in jedem einzelnen Fall Genehmigungen für Erhöhung und Neuaufnahme von Gratifikationen auszusprechen. Vielmehr wurde die hierfür erforderliche Genehmigung generell erteilt in dem Bestreben, im Hinblick auf die zurzeit bestehende Preissteigerung vieler Warengruppen die Gewährung von besonders Weihnachtszuwendungen möglichst zu fördern. Diese Regelung bezieht sich jedoch nicht auf die Herabsetzung von Gratifikationen; für diese bleibt die Genehmigungspflicht.

Kulturelle Nachrichten

Die Philosophische Fakultät der Münchener Maximilians-Universität verliert dem Dichter Hans Carossa anlässlich seines 70. Geburtstages die Ehrendekanatswürde.

Der diesjährige Prix Goncourt wurde Maurice Druon für sein Werk „Les grandes familles“ zuerkannt. Pierre Fison erhielt für „Voyage aux horizons“ den Prix Renaudot.

In Paris ist neben das neueste Werk von Vercoors „Die Augen und das Licht“ erschienen die Novelle „Das Schweigen des Meeres“, die Verfilmung und nach dem Wunsch des Autors einer Jury von Widerstandsdeputierten zur Beurteilung vorgeführt worden. Die Jury erklärte sich mit der öffentlichen Aufführung des Films einverstanden.

Für seine „Olympische Symphonie“ erhielt der polnische Komponist Zdzislaw Turkul den ersten Preis im olympischen Wettbewerb der Kunst für 1948. Turkul ist Professor an der Musikakademie in Warschau.

Ein Ensemble der Wiener Staatsoper reist nach Weihnachten nach Mailand, um dort unter Leitung von Herbert Karajan vier Vorstellungen von Mozarts „Figaros Hochzeit“ zu geben.

Thomas Mann schrieb das Vorwort zu einer amerikanischen Ausgabe von Franz Masereels Gedichte ohne Worte „Liederschiffliche Reise“. In 165 Holzschnitten erzählt der berühmte dänische Künstler die Lebensgeschichte eines Mannes, der mit der heutigen Zivilisation in Zwiespalt gerät. In Thomas Mann erläutert in seinem Vorwort mit tiefem Verständnis die einzigartige Erscheinung des vor einigen Jahren gestorbenen Franz Masereel und seines im Expressionismus gründenden Schaffens.

In Paris wurde im Kleinen Palais eine Ausstellung der Münchener Pinakothek eröffnet. An der Eröffnung nahmen Außenminister Schuman und der bayerische Unterrichts- und Kultusminister Dr. Rundhammer teil.

In einem New Yorker Verlag erscheint demnächst der Briefwechsel zwischen Mussolini und Margherita Sarfatti, der langjährigen Freundin des Duce. Der Briefwechsel enthält rund 1000 Briefe mit vielen Äußerungen Mussolinis über die italienische Außen- und Innenpolitik.

Der Sonntag

DES SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS

11. Dezember 1948

Erscheint jeden Samstag

Nr. 118 / Seite 3

Der goldene Baum

Von Hans Franke

Ein junger venetianischer Edelmann aus dem Hause Grimmaris, der zu Beginn des vorigen Jahrhunderts lebte, war in sehr jungen Jahren schon dem Spielteufel mit Haut und Haaren verfallen. Da er der Erbe eines großen Besitzes war, sah man seinen Lebens-

Rauhret

Ein Hauch hat diese Welt gestreift
und hat den Strauch im Feld bereift
mit zarten Eiskristallen, —

als wär in einer Zaubernacht
in seiner wunderbarsten Pracht
ein Sternenseuf gefallen.

Und alles hat ein fremd Gesicht,
ist wie erstarrt, erstarrt im Licht
und glänzt geheim und gläsern;

wie Sternenglanz so funkelt das,
als läg ein Sternenseuf aus Glas
auf Steinen und auf Gräsern.

Und wir erkennen, wie zur Welt
noch Wunder über Wunder fällt
auf Großes und Geringes —

und eine ferne Herrlichkeit
dem Fröhlichen schon Glanz verleiht
im Bild des kleinsten Dinges.

Georg Thurmair

wandel mit Bestürzung und gar mancher, der diese Nächte an den Spieltischen verfolgte, sagte sich, daß dieser junge und schöne Mensch — wenn es so weiterginge — eines Tages nicht nur seine städtischen Besitzungen, sondern auch seine schöne Villa an der Brenta verlieren müsse, aus der man jetzt zuzeiten den heiteren Klang von Tanzmusik und das Lachen junger und ausgelassener Menschen hören konnte.

Wieder hatte das Spiel den jungen Grimmaris nach Venedig gelockt, und das Klängen des Goldes schien ihm eine berausendere Weise zu tönen, als alle Instrumente der Welt zusammen hervorzuhauben vermöchten. Grimmaris spielte an diesem Abend besonders hoch, besonders hoch aber waren auch seine Verluste. Es wahrte nicht lange, und er hatte nicht nur die Summen, die er bei sich trug, sondern auch seine Pferde, Kaleschen, seinen Schmuck verloren, und eben fiel die Entscheidung der Karten gegen ihn aus, als Grimmaris in raschem Entschluß sein Stadthaus mit allem Inventar gesetzt hatte.

Aber auch nach diesem Verluste gebot sich der Jüngling nicht Halt: er wagte vielmehr jetzt jenes Landhaus an der Brenta als Einsatz, nur — wie er ganz plötzlich dazwischenrief — ohne den hohen Maulbeerbaum, der vor diesem Hause stünde. Denn als er sich jenes Hauses erinnerte, in dem ein Teil seiner Jugendjahre und heitere Stunden mit seinen Eltern verbracht waren, da stand jener Baum mit dem süßlichen Geschmack seiner Beeren, dem seltsamen Geruch seiner Blüten und Blätter vor ihm, und er sah sich ganz deutlich inmitten der Zweige sitzen, einen kleinen fröhlichen Jungen, den Liebling seiner Eltern.

Grimmaris verlor auch dieses Haus. Er hatte am Abend dieses Tages nichts weiter als den Baum, von dem er mitten im Trubel und der Leidenschaft des Spiels geträumt hatte.

Als der Jüngling in dieser Nacht in den Mondschein der Straße trat, fiel ihm die Grausamkeit seiner Lage schwer auf das Herz. Wie mit den Kräften eines Magneten zog es ihn zu jenem Baume; er warf sich noch einmal auf sein Pferd — das er morgen schon nicht mehr besitzen sollte — und ritt seinem Landtitz zu. In der Fülle des magischen Lichtes sah der Baum hoch und riesig, fahl und leuchtend zugleich aus. Grimmaris betete sich im weichen Grase und träumte seiner Jugend nach, den leichten Spielen, den guten Worten der Eltern, dem Lachen der Geschwister und dem Scherzen der Freunde. Aus dem Halbbuschlummer, in den er gefallen war, schreckte er auf; denn wie von der Hand eines leichten Gottes geliehen, stand ein Bild vor seiner angeführten Seele: er sah sich selbst auf den Baum klettern, sah sich ein Loch in dem stärksten der Äste finden und war wieder wie als Junge dabei, Spielzeug, Gefundenes, kleine Beutestücke und ähnliches dort zu verbergen, in einem Arsenal, wie es alle Jungen in ihren Tischen oder an geheimen Plätzen besitzen.

Und schon war der Jüngling an dem Baume emporgeklettert und siebe: da war noch dieses Loch, von Blattwerk und Rinde halb verdeckt, und aus ihm zog Grimmaris Hand Schlüssel und Ketten, Fäden, verrostete Dosen, Nägel und ähnlichen Flitter. In einer dieser Dosen aber lag, seltsam unberührt, ein Zehn-Lire-Stück, das wohl eines Tages dem Kinde zum Geschenk geworden war.

Mit diesem Zehn-Lire-Stück betrat der Jüngling am kommenden Abend noch einmal den Spielplatz: den ganzen Abend war das Glück auf seiner Seite, er gewann alles, was er verloren hatte, zurück, und als es sein war, verließ er den Saal, um ihn nie wieder zu betreten.

Grimmaris verkaufte seine Besitztümer in der Stadt und zog sich ganz auf seinen Landtitz zurück. Der Volksmund aber nannte die einsame Villa an der Brenta künftighin nur noch „Albero d'oro“ — den goldenen Baum.

Von schwäbischer Krippenbaukunst

Besuch bei zwei Altmeistern der „Horber Schule“

Seit Jahrhunderten beherbergt die kleine Stadt Horb am Neckar eine besondere Kunst, die heute im schwäbischen Raum am Aussterben ist. Leider sind es nur noch zwei Vertreter der sogenannten „Horber Schule“, die als Holzbildhauer, insbesondere als Altar- und Krippenbauer und nicht zuletzt als Herrgottsschnitzer Bedeutung erlangt haben. Beide haben schon ihr 70. Lebensjahr überschritten: Wilhelm Klink und Franz Hausch. Während der letztere durch Bombentreffer seine Werkstatt verloren hat und aus diesem Grunde keine größeren Schnitzereien mehr ausführen kann, ist der 75jährige Altmeister Wilhelm Klink noch täglich von früh bis spät in seiner Werkstatt tätig. Im Augenblick ist der Meister mit der Fertigstellung einer großen Weihnachtskrippe beschäftigt, die für die Heilig-Kreuzkirche in Rottweil bestimmt ist. Die Krippe trägt, ebenso wie die Kirche, in der sie Aufstellung finden soll, einen gotischen Chorbogen unter dem die heilige Familie thront. Das Ereignis der Geburt Christi wird gewissermaßen in einen lokalen Rahmen eingefügt: Ueber der Krippe thront das geschnitzte Relief der alten Stadt Rottweil. Mit dieser realistischen Darstellung soll bekundet werden, daß Christus überall geboren ist.

Die großen Figuren, die Wilhelm Klink zu dieser Krippe geschnitzt hat, erregen unsere besondere Bewunderung. Altmeister Klink erklärt, daß die Kunst des Schnitzens nicht gelehrt werden kann. Das Talent muß da seinen eigenen Weg gehen. Nach vielem Herumtasten, Irren und Fehlen findet es die Mittel, seine Eigenart zum Ausdruck zu bringen. Trotzdem hat auch hier das Handwerkliche seine Bedeutung. Es gibt schon ausgeprobte Techniken, die man kennen und benützen lernen muß, um seine Idee zum Ausdruck zu bringen.



Horber Krippe von Altmeister Klink



Heilige Familie für die Rottweiler Krippe (Die Figuren sind 40 cm hoch)

Darüber hinaus muß der Holzschnitzer stets die Natur studieren. Sie ist seine große Lehrmeisterin.

Altmeister Wilhelm Klink weiß das wohl. In seinen Figuren, von denen wir hier einige im Bild zeigen, erschließt sich eine Welt. Für ihn ist Kunst Religion, letztes und höchstes Bekenntnis zu Gott. Neben der göttlichen Ma-

jestät reden seine Werke aber auch von irdischer Not und von menschlichem Sehnen.

Die Kinder aber, die mit strahlenden Augen die Lichtlein bewundern, deren Wärme das Kind in der Krippe überstrahlt, bauen in ihren frohgläubigen Herzen dem göttlichen Kinde das ewige Denkmal der Liebe.

Willy Munz

Unsere Vögel im Winter

Von Sigrid Knecht

Im Winter, wo die Natur so trüb und schweigsam ist und kein grünes Blatt das Auge erfreut, sind die wenigen bei uns verbleibenden Vögel ein rechter Trost für unser Herz. Zwar lassen sie nicht oder nur selten ihre Lieder hören, die uns so lieb und traut sind. Denn diese sind für den Vogel das gleiche wie für die Pflanze die bunten Blüten: Nur im Lenz und im frühen Sommer — in der Hoch-Zeit des Jahres — jubiliert die Natur in Farben und Tönen.

Zu anderer Zeit ist es vielleicht einmal eine Amsel, die an einem sonnigen Spätherbst- oder Wintertag leise und vertraut vor sich hinstimmt. Manchmal erklingt auch der silberperlende Gesang eines Rotkehlchens. Wer trüb und traurig gestimmt ist, fühlt sich dadurch mit einmal wunderbar beglückt und erhebt, und geradezu froh und heiter wird er, wenn gar ein Zaunkönig am Ufer des Baches sein keckes, von Rollern und Trillern durchsetztes Liedlein hören läßt.

Doch was ist das? Ein anhaltendes feines Singen läßt sich vernehmen, lehrbühnlich und grasmückenhaft zugleich. Jetzt, im Winter? Wir sehen näher hin und entdecken auf einem Stein im Wasser einen amselgroßen grauschwarzen Vogel mit leuchtend weißer Brust: Die Wasseramsel oder den Wasserschmätzer, der seinen kurzen Stummelschwanz wie der Zaunkönig beim Singen keck in die Höhe stellt. Dieser außerordentlich ortstreue Vogel gehört zu den typischen Einzelgängern unter seinen gefiederten Genossen. Man kann wohl niemals beobachten, daß mehrere Wasserschmätzer beisammen sitzen oder sich ge-

meinsam Futter unter Wasser suchen. Plötzlich schließt mit einem hohen scharfen tit-tit ein herrlich blaugrün schillernder Vogel dicht über dem Wasserspiegel vorbei. Jetzt ist er zischelnd auf einem Stein gelandet. Ohne die geringsten Anzeichen von Atemlosigkeit sitzt er da und starrt reglos vor sich hin, als säße er hier schon eine halbe Ewigkeit. Es ist der herrliche Eisvogel, ein Kind der Tropen, der in dem trüb verschleierte Wintergrau wie ein schimmernder Edelstein anmutet.

Wir schreiten weiter und kommen zu braunen, unansehnlichen Wiesen. Eine Schar schwarzer Krähen, die im Acker herumwühlten, scheuchen wir durch unser Nahen auf, und einige schäkernde Elstern fliegen schwerfällig über uns hinweg. Wir nähern uns einem Bauernhaus. In einem Baum am Wege treiben sich einige Vögel herum. Sie haben ein schmutzig-gelbes Gefieder, das sich erst durch längere Abnutzung in das goldgelbe Frühjahrsprachkleid verwandelt. Eigentlich sind diese Goldammern zu beneiden. Je schlibiger das Gewand, desto schöner — wech ein Idealzustand wäre das für unsere menschliche Garderobe gerade in der heutigen Zeit! Ähnlich halten es auch die Bluthänflinge, die wir gerade vorüberstreichen sehen. Ihr herrliches blutrotes Brustgefieder tritt erst zutage, wenn die Spitzen der Federn, die es zunächst noch verdecken, abgebraucht sind. Manchmal leisten den Goldammern auch ihre unscheinbaren Verwandten, die Graumammern, Gesellschaft. Oft zieht auch ein Trupp der zierlichen, bunt-

Der Sternenschimmel

Vorweihnachtliche Geschichte von Hans Watzlik

Irgendwo hinter dem Dorfe hausten in einer kleinwinzigen Hütte gar arme Leute, und das Brot, das sie aßen, war sauer und schwarz, und die Milch, die sie tranken, war dünn und schier himmelblau.

Nun waren wieder einmal die Tage vor Weihnachten gekommen.

Vater und Mutter waren ins Dorf hinuntergegangen; die Kindlein aber, die sie hatten — es waren ihrer siebzehn —, die blieben zu Hause und schauten zu den kleinen Fenstern auf den tiefverschneiten Weg hinaus und meinten, es müsse heut nacht doch noch das goldene Rössel daherklingeln und ihnen einen Sack voll Nüsse und Mandelkerne und süße Dinge bringen, auf daß sie nicht gar so arm und unbeschenkt säßen in der Weihnachtszeit.

Als es Mitternacht geworden und es die Kinder schlieferte und sie am liebsten geweint hätten vor vergeblischem Warten, sieh, da klopfte ein feiner Huf an die Tür. Da taten sie denn stracks und fröhlich auf. Draußen aber stand kein reichbeladenes, stolzes Rössel, sondern bloß ein mageres, hageres Schimmelchen. Man hätte die Rippen an ihm zählen können, so dürrig war es. Müde taumelte es und hungerte sicherlich sehr; denn es schnupperte das niedere Stroh nach begehrlieh an.

Das dünne Tierlein erbarmte die Kinder; sie krochen auf das Dach, rissen das Stroh unter dem Schnee hervor und boten es freundlich dem Rössel, es möge es sich wohl behagen lassen. Und das Rössel setzte sich daran und fraß sich immer runder und strammer, und je mehr die Kinder ihm reichten, desto besser mundete es ihm, bis auf einmal das ganze Dach abgedeckt war und die Sterne in die Stube hinunterleuchteten.

Da erschrakn die siebzehn Kinder und wurden traurig und fürchteten, Vater und Mutter würden sich grämen und weinen, wenn sie helmklimen und die Hütte dachlos finden, so daß Schnee und Regen hineinfallen konnten.

Der Schimmel aber war nun satt und kugelrund, und er trabte in hohen Sprüngen davon, hob sich auf einmal in die Lüfte, wiberte, als witterte er dort oben einen herrlichen Stall, und tauchte zwischen den Sternen unter.

Da meinten die Kinder, ein Traum habe mit ihnen gespielt. Doch war die Fährte des Rössels tief in den Schnee gestochen, und als die Kinder in wundersamer Scheu nähertraten, sahen sie es auf dem Grunde einer jeden Spur seltsam leuchten. Siebzehn Schritte hatte das Rössel getan, und in jeder der siebzehn Spuren lag jetzt ein schweres goldenes Hufeisen.

gefärbten Stieglitze laut vernehmlich vorüber, Kernbeißer, Grün- und Buchfinken treiben sich in den kahlen Obstbäumen herum. In unmittelbarer Nähe der Bauernhäuser schilpen die Spatzen, als wäre es im schönsten Frühling.

Nun machen wir noch einen kleinen Umweg in den Wald. Bevor uns das feierliche Dunkel umfaßt, entdecken wir auf der Spitze eines Baumes einen stargroßen, blaugrauen Vogel mit gebogenem raubvogelähnlichem Schnabel. Es ist der Raubwürger, der als einzige Würgerart bei uns überwintert. Mit geradezu stoischer Gelassenheit sitzt er bewegungslos da, als wäre er ein Denkmal und nicht ein lebendiger Vogel. Merkwürdig, es scheint auch in der Vogelwelt verschiedene Temperamente zu geben. Während ein Würger nicht aus der Ruhe zu bringen ist, sind die kleinen wispelnden Wintergoldhähnchen in den Wipfeln der Tannen, und mehr noch die Meisen, welche wir dort am Waldrand beobachten, die reinsten Sanguiniker. Hin und wieder lassen sich einige Laute hören, unter denen immer wieder ein helles „sit“ auffällt. Dieser Laut dient zur „Stimmführung“, denn mit seiner Hilfe verlieren sich die einzelnen Tiere nicht „aus den Ohren“. Meist werden diese „Sit-Vögel“, die eine aus sämtlichen Meisenarten bestehende Gesellschaft darstellen können, von einem oder mehreren Kleibern angeführt.

Die Kleiber, auch Spechtmeisen genannt, hört man den ganzen Winter über in den Blüten unserer Straßen „schimpfen“ oder leise trillern und pfeifen. Mit den weit auseinandergestellten kräftigen Beinen und den gespreizten Zehen hüpfen sie kopfabwärts schräg am Stamm hinunter. Sie teilen das Revier mit den Gartenbaumläufern. Rasch wie kleine Mäuschen huschen diese am Baumstamm in die Höhe, gestützt auf die verstärkten Schwanzfedern, ähnlich wie es die Spechte tun. Manchmal stoßen sie einige hohe durchdringende Töne aus, während sie mit ihrem dünnen, spitzen, säbelförmigen Schnabel die Rinde nach allerlei Kerbgetier absuchen. Ihnen wie auch den Spechten ist eigentlich immer die Tafel gedeckt.

Wundervoll heben sich die karminroten Kehlen und das blaue Gefieder der Gimpel oder Dompfaffen von dem Hintergrund der Bläue ab. Ihr melancholisches „düt“ greift uns förmlich ans Herz. Denn die Schönheit dieses Farbenbildes ist uns ein kleiner Trost in der Trübseligkeit des wolkenverhängten Wintertages.

So verhehlen uns unsere gefiederten „Getreuen“ die Tristheit des Winters leichter zu ertragen. Doch harren wir trotzdem voll Sehnsucht des Tages, da die Kohlmeise zum erstenmal wieder ihr frühlingverheißendes „Zit tsch do“ hinausjubelt.

Und doch — blitzartig kam Ursina die Erinnerung an jenen Abend, als Walter ihr von seiner ersten Ehe und seiner und Margots Untreue erzählt hatte. Sie hatte damals gefragt, ob es auch neben ihr solche Frauen geben könnte, und er war zu aufrichtig gewesen, um dies für ganz und gar unmöglich zu halten. Damals hatte sie im stillen gedacht, daß sie es mit dieser Art Frauen aufnehmen würde. Selbst die aberwitzigste Phantasie hätte nicht ausgereicht, um ihr jemals auszumalen, daß ihr eigenes Kind einmal versuchen könnte, ihn zum Straucheln zu bringen.

Bei all diesen Gedanken hatte sich Ursina mechanisch in Bewegung gesetzt, nicht abwärts, zum Verlag hin, sondern bergauf. Die Dinge waren nun so weit gediehen, daß sie wissen mußte, — wissen —

Inzwischen war Walter Roth längst an seinem Hause angelangt. Er riß den Mantel ab und warf ihn über den Tisch in der Halle, dann horchte er in die Stille des Hauses hinein, ob sich nicht irgendwo eine Tür verstoßen in den Angeln drehe. Aber es blieb still. Hastig durchschritt er die Wohnzimmer; von Barb keine Spur, also erwartete sie ihn oben, in ihrem reizenden Mädchenzimmer.

Er klopfte und hörte, wie Barb mit dünner Stimme „herein“ rief. Als er die Tür öffnete, fand er sie, vor Furcht vor ihrem eigenen Wagnis zitternd, an die gegenüberliegende Wand gelehnt, und ihre großen Augen begegneten den seinen mit einer so lebendlichen Bitte, daß ihm das harte Wort im Halse stecken blieb.

„Komm her, setz Dich, Barb!“ sagte er statt dessen.

Zögernd kam sie näher, als drohe ihr von ihm eine persönliche Gefahr. All ihr kecker Mut war in dem Augenblick von ihr abgefallen, da sie seinen Wagen draußen vorfahren hörte.

„Walter“, sagte sie kläglich, „verzeih mir!“ „Nun, ich muß schon sagen, daß das ein starkes Stück war. Was hast Du Dir eigentlich dabei gedacht? Schließlich bin ich kein verliebter Primaner, den man nach Belieben zitieren und mit Drohungen einschüchtern kann.“

„Aber gekommen bist Du doch“, sagte sie mit schüchternem Frohlocken.

„Ja, gekommen bin ich und vielleicht ist es gut, daß wir die ganze Sache einmal nüchtern besprechen, Barb. Auf keinen Fall darf Deine Mutter durch etwas beunruhigt werden, das nur in Deiner Einbildung besteht.“

„Das ist nicht wahr!“ flammte sie auf.

„Natürlich ist es wahr. Kannst Du mir ein einziges Wort nennen, das Dich je ermutigt hätte, zu glauben, daß zwischen uns —“

„Kein Wort, es war eher ein Schweigen, eine besondere Art von Schweigen.“

„Barb, Du bist ein Kindskopf, Du siehst Gespenster.“

„Nein — nein — nein! Damals, als wir den kleinen Autobummel machten und nachher auf dem Bahnhof — und als ich Dich küßte, weil mich es so wollte, hab ich deutlich gefühlt, daß ein Zittern durch Dich hindurchlief —“

„Das ist Dir nur so vorgekommen“, behauptete Walter, der sich plötzlich in die Verteidigung gedrängt sah.

„Das ist gemein, daß Du das alles leugnest“, sagte Barb leise und schmerzlich. „Ich bin so glücklich darüber gewesen, und ich weiß, daß es keine Einbildung war. Tag und Nacht hab ich daran gedacht —“

„Aber Mädchen, denkst Du gar nicht an Deine Mutter und an den Schmerz, den Du ihr bereitest?“

„Ich kann doch nicht anders“, schrie Barb auf. „Ich habe das doch nicht gewollt, es ist von selber gekommen. Musch ist schon einmal glücklich gewesen, viele, viele Jahre, und ich noch nie. Ich bin jung, ich will leben, und — ich liebe Dich!“

„Barb, das will ich nie wieder hören!“ sagte Walter Roth mit mühsamer Strenge. „Was Du Dir da zusammenphantasiert hast, weiß ich nicht, aber eines ist sicher: Ich liebe Dich nicht!“

„Walter, das kann nicht wahr sein!“

„Kind“, lenkte er, von ihrem Schmerz betroffen, gütig zurecht ein. „Du bist ein reizendes, junges Ding, geschaffen zu Spiel und Scherz, wie junge Leute sie treiben, aber Du wirst doch nicht im Ernst glauben, daß Du Dich neben Deine Mutter stellen darfst.“

„Ich bin jung“, trotzte Barb.

„Jugend ist ein köstliches, aber immerhin primitives Gut, ein jeder besitzt sie einmal, und es ist nicht das mindeste Verdienst dabei. Die Vorzüge Deiner Mutter aber sind erklüppelt, erlitten, durch Selbstdisziplin, Herzengüte und tiefe Menschlichkeit errungen.“

„Und trotzdem ist sie zu alt für Dich“, beharrte Barb.

„Das laß Du nur meine Sorge sein! Ich liebe sie, so wie sie ist, und würde Dich mit dieser hohen Achtung, dieser grenzenlosen Wertschätzung niemals lieben können. Eine Frau wie sie setzt man nicht auf Spiel, um mit einem kleinen Mädchen verlobt zu tändeln“, setzte er hart hinzu.

Darauf wußte Barb nichts mehr zu erwidern. Vernichtet sank sie in sich zusammen und begann hohnunglos, mit der ganzen Inbrunst eines Kindes zu weinen.

Walter Roth schaute eine Weile voller Unbehagen auf die zuckende Schulter der jungen Barb, deren Gesicht, in einem Wald von Haaren vergraben, fast bis zu ihren Knien herabgeneigt war. Es sah aus, als wollte sie sich ganz klein machen in ihrem Elend.

Da nahm er ihr mit sanfter Gewalt die Hände vom Gesicht, faßte unter ihr Kinn und richtete ihren Kopf auf, aber sie drückte die Augen fest zu, und unter ihren Lidern quollen unaufhaltsam Ströme von Tränen hervor.

„Wein doch nicht so, Kleines, lachen steht Dir viel besser. Jetzt hast Du verschwollene Augen und eine rote Nase und bist gar nicht mehr hübsch.“

„O!“ Barb riß ihre braunen Augen weit auf und schaute forschend zu ihm empor, ob er es wohl ernst meinte. Als sie ein leises, ermunterndes Lächeln in seinen Augen sah, warf sie ungestüm die Arme um seinen Hals und preßte ihr nasses Gesicht an das seine.



„Ich hab Dich doch so furchtbar lieb!“

Er faßte sie an den Schultern und schob sie sacht von sich. In diesem Augenblick öffnete Ursina die Tür. Walter wie Barb erschrecken tödlich bei diesem plötzlichen Geräusch in dem ausgestorbenen geglaubten Hause. Die Arme des jungen Mädchens fielen kraftlos herab, der Aufschrei erstarb ihr im Munde. Walter wurde so weiß wie eine gekalkte Wand, worin er sich von Ursina nicht unterschied. Eine furchtbare Ewigkeit lang schauten sich die Ehegatten stumm in die Augen, dann griff sie hinter sich und schloß mit bebender Hand die Tür. Darauf kam sie vollends an den Tisch heran und legte ein Papier auf die Platte, das sie mechanisch glättete. Es war Barbs Expressbrief an Walter.

„Woher kommst Du so plötzlich, Ursina?“ fragte der Mann endlich, und erst, als er sie ausgesprochen, begriff er, wie unwichtig diese Frage war. Ursina war da, in diesem Zimmer, zwischen ihm und Barb, die soeben noch an seinem Hals gehangen hatte. Das allein war wichtig.

„Ich sah Dich nach Hause fahren, als ich aus der Klinik kam und ging Dir nach. Ich ahnte plötzlich, wohin Du fährst“, sagte sie mit einer merkwürdig leeren, leidenschaftslosen Stimme, als gebe sie Auskunft über etwas, das sie selbst nicht im geringsten betraf.

„Ursina, laß Dich erklären —“

„Nicht nötig, Walter, ich bin lang genug blind gewesen; vielleicht wollte ich es auch

eine gewisse Wirkung auf mich ausübte, ohne daß ich es wollte oder ihr nachgab. Als die Zeit ihrer Rückkehr heranrückte, packte mich eine große Unruhe, ich wollte mein Glück und meine Liebe nicht gefährden oder gar aufs Spiel setzen, darum verließ ich auf den Ausweg, Barb so schnell wie möglich wieder auf die Reise zu schicken. Erst als ich sie wieder sah, merkte ich, daß es von mir aus nicht mehr nötig gewesen wäre. Inzwischen warst Du mein geworden und Barbs Zauber nur noch schwach, ich wurde leicht mit ihm fertig. Das ist alles, Ursina, und viel zu wenig, um Barb irgendeine Hoffnung zu machen.“

„Vielleicht braucht sie sie im Augenblick. Junge Menschen vergessen und überwinden schnell, neue Freunde treten in ihr Leben und verwischen die Erinnerung an die alten. Wir wollen hoffen, daß dieses glückliche Gesetz sich auch bei Barb bewährt, wenn nicht, so wird sie den Verzicht eben bewußt auf sich nehmen müssen, wie ich es getan hätte, wenn Du —“

„Sei still, Du konntest nicht glauben, daß ich schon aufgehört hätte, Dich zu lieben!“

„Nein, das habe ich nicht geglaubt; aber Du hast mir einmal gesagt, daß ein Mann Sinne und Seele scharf zu trennen versteht, anders als wir Frauen. Deines seelischen Menschen war ich sicher, nicht aber des anderen.“

„Musch“, sagte Barbs verschüchterte Stimme von der Tür her, „vom Helvetia-Verlag telefonieren sie, daß die Herren seit einer hal-



Mit furchtbarer Gewalt fuhr ihr Renatus in die Flanke ...

nur sein, aber jetzt sehe ich alles ziemlich klar.“

„Nein, nein, Ursina, alles, was Du jetzt denkst, ist falsch.“

„Dann kannst Du mich berichtigen, Barb, schau mich einmal an! Als ich vorhin durch die Halle kam, lag Walters Mantel auf dem Tisch, und dieser Brief hing halb aus der Tasche. Du schreibst darin, daß Du Walter liebst — liebst, Barb! Weißt Du überhaupt, was das ist? Heißt das, daß Du für Walter jedes Opfer bringen, für ihn hungern und betteln, arm und versetzt sein könntest? Ist Dein Gefühl so stark, so heilig, so unerschütterlich, daß Du ihm den Namen Liebe geben darfst?“

„Ich weiß nicht — ich glaube es“, schluchzte Barb.

„Wenn es so ist, so will ich Dir versetzen, denn Du bist einem Gesetz gefolgt, das stärker ist als alle Vernunft. Aber eines mußst Du verstehen, auch ich liebe und vielleicht zum letztenmal in meinem Leben. Du kannst nicht verlangen, daß ich Dir mein Glück opfere, bevor ich ganz sicher bin, daß Dein Gefühl sich bewährt. Fahre nach England und prüfe Dein Herz. Ein Jahr ist lang, die Trennung verlöscht alles Kleine, das Große aber behütet sich selbst. Wenn Du zurückkommst in einem Jahr, und Deine Liebe ist noch gleich stark wie heute, dann wollen wir weiterreden. Und nun geh hinunter, Barb, und laß mich mit Walter allein!“

Das junge Geschöpf wollte etwas stammeln, vielleicht einen Dank für soviel Verständnis und Güte, aber Ursina verschloß ihr den Mund. Sie legte den Arm um Barbs Schultern und führte sie zur Tür. Als sie sich hinter ihrem Kinde geschlossen hatte, blieb Ursina einen Augenblick stehen, die Stirne an das Holz der Tür gelehnt, in willensstarker Sammlung ihrer Kräfte, dann wandte sie sich dem Zimmer wieder zu, in dem Walter Roth brennenden Blickes auf sie harrte. Sie trat zu ihm und wie vorhin an die Tür, so lehnte sie jetzt die Stirne an die seine.

„Hast Du schuld?“ fragte sie leise.

Er wagte nicht, die Arme um sie zu schließen, obwohl es ihn sehr danach verlangte.

„Wenn es eine Schuld ist, daß ein Mann begehrt Sinne und Freude an einem schönen, jungen Geschöpf wie Barb hat, so habe ich schuld.“

„Ist etwas geschehen?“

„Nichts.“

„Aber vorhin?“

„Sie weinte so, und ich wollte sie trösten. Ursina, damals, als ich Barb kennelernte, war ich in einem Zustand körperlicher Spannung. Ich liebte Dich sehr, aber ich wollte warten, bis Du mir ungetraut wärest. Aus diesem Reizzustand erklärt es sich, daß Barb

ben Stunde auf Walter warteten. Es sei eine Konferenz im Gange im Baur au Lac —“

„Himmeldonnerwetter, das habe ich vergessen“, sagte Roth, sofort wieder mit beiden Beinen im praktischen Leben. „Sage, daß ich sofort komme, Barb!“

„Bleib hier bei ihr, Ursina, laß sie jetzt nicht allein“, bat er im stillen Fortgehen, „ich komme so früh wie möglich zurück.“

VIII

Walter Roth hetzte mit Renatus bergab. Die Konferenz im Baur au Lac, an der unter anderem zwei Vertreter der Schulbehörden teilnahmen, war für den Helvetia-Verlag äußerst wichtig. Er hatte sich seit Tagen darauf vorbereitet und sorgfältig alles notwendige Material gesammelt.

Walter schaute flüchtig auf die Uhr, und der Schweiß brach ihm aus: Vierzig Minuten Verspätung. Jetzt gab es keine Rücksicht auf Verkehrsregeln mehr. Renatus sog. Da: eine Umleitung, an die er nicht gedacht hatte, in der Meinung, den kürzesten Weg abwärts gewählt zu haben. Was sagte er nur den Herren? Wenn er in der Konferenz auch nicht fähiger war, seine Gedanken zusammenzuhalten, als jetzt —

Dies war das letzte, was Walter Roth noch klar zu denken vermochte, die nächsten Vorgänge wickelten sich blitzschnell und mit fürchterlicher Konsequenz ab. Bei dem rasenden Tempo, in dem er fuhr, mit noch vibrierenden Nerven, die Gedanken zwangsläufig rückwärts gezogen, sah er die große amerikanische Limousine, die hinter einem Lastwagen aus dem anderen Seitensträßchen einbog und das Vorfahrtsrecht hatte, eine Sekunde zu spät. Mit furchtbarer Gewalt fuhr ihr Renatus in die Flanke. Roth fühlte einen schrecklichen Schlag gegen die Brust, dann wurde er unwiderstehlich in die Höhe gerissen und verlor das Bewußtsein.

Ursina hatte vergeblich zu schlafen versucht. Wer kennt nicht diesen Zustand äußerster körperlicher Mattigkeit, der mit einem geistigen Ueberwachsein Hand in Hand geht? Sie empfand dankbar die Möglichkeit, im verdunkelten Zimmer ruhen und schweigen zu dürfen. Barb schlief, müde gewohnt wie ein verirrtes Kind. Wenn Ursina den Kopf hob, konnte sie ihren Umriß erkennen. Sie hatte sich in der für sie charakteristischen Haltung zusammengerollt wie ein junger Hund und atmete ruhig und tief.

Plötzlich richtete Ursina sich auf. Klingelte nicht in der Halle das Telefon? Sie überlegte einen Augenblick, ob sie heruntergehen sollte, denn Walter, der jetzt in seiner Konferenz saß, konnte es ja nicht sein. Als das Klingeln nicht aufhören wollte, schlüpfte sie

doch aus dem Bett und rannte, so wie sie war, die Treppe hinunter. Atemlos nahm sie den Hörer ab.

„Roth —“ „Sind Sie es, Frau Doktor? Wir wissen nicht, was wir machen sollen. Die Herren haben soeben aus dem Baur au Lac angerufen, daß sie nicht länger warten wollen, sie sind anscheinend sehr aufgebracht. Wann kommt denn der Herr Doktor?“

Ursina warf einen erschrockenen Blick auf die Kaminuhr. „Aber mein Mann ist doch vor vierzig Minuten in höchster Eile abgefahren.“

„Dann müßte er doch schon längst im Baur au Lac sein.“

„Du großer Gott!“ sagte Ursina mit trockenem Munde, „da muß etwas geschehen sein! Ich mache mich sofort fertig, ich komme. Bestellen Sie mir eine Tasse!“

„Sollte man nicht vielleicht bei der Polizei anrufen?“ kam es zögernd durch den Draht.

„Ja, — ja, das wird das Beste sein. Tun Sie es bitte, ich — ich habe nicht den Mut.“

„Ich rufe Sie sofort wieder an, Frau Doktor.“

„Danke!“ sagte Ursina mechanisch und legte den Hörer auf. „Walter, lieber Walter, wo bist Du nur?“ Die Beine waren ihr schwer wie Blei, als sie die Treppe wieder hinaufstieg.

Obwohl sie die ganze Zeit darauf gewartet hatte, erschrak sie, als die grelle Klingel des Telefons die Stille des Hauses abnormals zerriß. Sie schien Ursina gebieterischer, gellender als sonst, als wolle sie sich unter allen Umständen Gehör verschaffen. Da die Tür aufstand, weckte sie auch Barb.

„Was ist?“ fragte sie schlaftrunken, aber Ursina war schon auf der Treppe.

„Ja!“

„Frau Doktor —“ Die Stimme der Büroangestellten brach ab und ging in Schluchzen über. Als sie das hörte, ging ein eisiges Frösteln über Ursinas Rücken, genau wie damals, als sie vom Regiment die Nachricht erhielt, daß der Hauptmann der Artillerie César Arnolt vor dem Feinde geblieben sei. Und genau wie damals hatte sie den Eindruck des Unwirklichen, eines bösen Traumes, dessen flatternde, schwarze Fetzen es mit aller Gewalt zu zerstreuen galt. „Hören Sie noch, Frau Doktor“, fragte die schluchzende Stimme wieder und riß Ursina unbarmherzig in die Wirklichkeit zurück.

„Ja, Lebt er?“

„Er ist lebend abtransportiert worden, weiter weiß ich nichts.“

„Wohin?“

„Ins Kantonspital, chirurgische Abteilung.“

„Danke.“

„Es tut uns allen so furchtbar leid, Frau Doktor.“

„Er wird am Leben bleiben.“

„Hoffen wir es.“

„Ich hoffe nicht, ich weiß es“, sagte Ursina leise und legte den Hörer auf. Im gleichen Augenblick fuhr draußen die Taxe vor. Da geschah es zum erstenmal in ihrem Leben, daß Ursina Barb völlig vergaß. Ohne ihr Bescheid zu sagen und ohne einen Mantel anzuziehen, schlug sie die Haustüre hinter sich zu und eilte über den Kiesweg, Barb, die die Haustüre hatte gehen hören, riß ein Fenster auf.

„Musch! Was ist denn? Wohin gehst Du?“ Ursina hörte vielleicht die Laute, aber sie erreichten ihr Bewußtsein nicht. Unbeirrt hastete sie weiter.

„Musch! So hör doch!“ versuchte es Barb noch einmal, dann schloß sie eilends das Fenster.

Barb ging in ihr Zimmer und begann mit glühender Gründlichkeit Toilette zu machen. Sie versuchte, ein betäubtes Gesicht zu machen, aber es gelang ihr nicht ganz. Merkwürdig, während dieses kurzen Schiefes war ihr ihre ganze Verzweiflung abhanden gekommen, es war, als hätte sie sich im Strom ihrer leidenschaftlichen Tränen bis zur Spaurigkeit verflüchtigt. Vielleicht war diese Liebe auch nicht ganz so wirklich, wie sie geglaubt hatte, vielleicht hatte sie sich bewußt in sie hineingesteigert — vielleicht.

Während Barb, auf etwas unsanfte Weise zur Vernunft gekommen, sich auf solche Art mit den Trümmern ihrer ersten Liebe auseinandersetzte, fuhr Ursina am Kantonspital vor. Vielleicht war ihre Ankunft vom Verlag aus gemeldet worden, vielleicht legitimierte sie die tödliche Angst in ihren Augen, jedenfalls wurde sie sofort gefragt, ob sie Frau Doktor Roth sei.

„Ich möchte Herrn Professor persönlich sprechen“, bat sie flehentlich.

„Das sollen Sie auch, nur gerade jetzt ist er unabkömmlich. Sie müssen warten“, sagte die Schwester freundlich zurendend. „Machen Sie es sich hier bequem: „Wollen Sie etwas lesen?“

Die Oberschwester schaute mitleidig auf den gesenkten Scheitel der schönen Frau, der man ansah, daß sie um das Liebste zitterte, das sie auf der Welt besaß. Sie wollte noch etwas sagen, ihre Hoffnung auf Gott, den Allgütigen lenken, aber die innere Versunkenheit dieser Frau war so groß, so spürbar, daß sie nicht mehr zu sprechen wagte und still hinausging.

Ursina hörte weder ihre Schritte noch die zufallende Tür, ihre Seele befand sich in einer fast mystischen Einsamkeit, jenseits dieser Welt des Greifbaren. Sie fühlte nicht, wie die Zeit verrann. Es wurde dunkel, sie bemerkte es nicht, und als endlich, nach Stunden, der Arzt vor ihr stand, erwachte sie nur mühsam zum Bewußtsein der Gegenwart.

„Er lebt!“ sagte sie und in ihrer Stimme lag keine Frage, keine Hoffnung, eher ein Befehl, ein mystisches Wissen darum, daß dieses Leben mit in die Allmacht ihrer Liebe gegeben sei.

„Er lebt!“ wiederholte der Arzt mit leisen Verwundern, während Ursinas Augen noch mit der plötzlichen Lichtfülle kämpften. „Aber die Verletzungen sind schwer.“

„Er wird dennoch genesen!“

„Ich freue mich, daß Sie diesen starken Glauben haben“, sagte der Arzt mit Wärme. „Wenn es Ihnen gelingt, ihn auch unserem Patienten einzuflößen, so haben wir viel gewonnen.“ (Fortsetzung folgt)

Calwer Stadtnachrichten

Weihnachtsmarkt — wie einst

Halt, so weit sind wir denn doch noch nicht, und dies wird erst dann der Fall sein, wenn zum Beispiel die Schokoladentafeln wieder hoch aufgelegt sind, Textilien in rauhen Mengen auf den Tischen ausgebreitet liegen und Dutzende von Langschäftlern und Schmürschreibern über die Stange hängen. Was jedoch den Besuch dieses wiedererstandenen Weihnachtsmarktes anbelangt, war es wohl friedensmäßig. Die Züge waren grappelt voll aus allen Richtungen und ein Lastwagen um den andern fuhr mit Marktbesuchern in den Stadtkern ein. Um die Mittagstunden war vom oberen Marktplatz herunter bis zur Nikolausbrücke kaum durchzukommen; Stand an Stand reihete sich und es sollen deren an die Hundertfünftel gewesen sein. Was es alles gab? Nun, mancherlei nützliche Sachen für den Haushalt, die lange vermissten Taschenmesser aus „einst Bollinger Stahl“, auch etliche Textilwaren, Zuckerstangen und Herzelebkuchen. Und zu der Kinder größten Freude — Luftballons. Wir erleben viele Luftballons; warum sollen denn unsere Kinder nicht einmal einen wahrhaftigen in der Hand halten dürfen, dem sie oft auch bald wieder in die Luft nachsehen müßten. Die Hornhaubt, Hühneraugen- und Warenauswahl wird auf jedem zuführenden Markt demonstriert — helfe was helfen mag. Auch eine kleine Spielbank hatte den Markt gefunden; für zwei Mark Einsatz konnte man diese vielfach multipliziert zurückbekommen. Konnte, gewissen sah wir nicht einen und der Dreh war offensichtlich. Ein „Anhalter“ nach dem Tageserfolg gefragt, meinte: „s war nur halb so wild, d'Leit hent kol Geld“. Es war aber alles auch noch schön teuer der mancherlei Kleinratsch; übrigens gibt es heute in den einheimischen Geschäften auch zu kaufen was man braucht, und mehr kauft man nicht aus Mangel an Überfluß. Man wird aber nicht fehlgehen in der Annahme, daß dieser Markt für viele doch zu einem Segen wurde. Auf jeden Fall; Calw hatte seinen Weihnachtsmarkt wieder und die Verkohrsmitte Mühe, die Besucher wieder heim zu bringen.

Vom Rathaus

Am Mittwoch ist der neue Gemeinderat zu einer Sitzung zusammengesessen, in der mit Vertretern der Vereinigten Deckenfabriken A.-G. unter Mitwirkung von Oberbaumeister Lütz vom Straßensamt und Wasserbauamt und Dr. Weller vom Landratsamt die Herannahende des Wehrs der Deckenfabrik zur Fortsetzung der Nagoldkorrektur besprochen und eine weitere Lebensaufgabe erörtert worden ist. An der Tatsache selbst, daß die Korrektur fortgesetzt wird, ändert sich nichts. — Anlässlich der Bürgermeisterwahl ist von der Bevölkerung verschiedentlich bemängelt worden, daß weder der Bürgermeister noch der erste Beigeordnete bei der Begründung des neugewählten Bürgermeisters zureichend waren. Dazu ist zu sagen, daß das Eintreffen von Herrn Seibert erst bekannt wurde, nachdem die Erstgenannten das Rathaus in dieser Nacht verlassen hatten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der Gemeinderat mit dem neuen Bürgermeister zu vertrauensvoller Zusammenarbeit bereit und gewillt ist zum Wohle der Kreistadt — seiner Einwohner.

Ständchen zur „Silberne“. Der Liederkreis-Concordia hat am Samstag seinem Sangesbruder Willi Grammer, Calw, Lederstraße, aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit ein Ständchen gebracht. „Die 10 Jungfrauen“, im Saal des Ev. Vereinshauses brachte am letzten Sonntag das Evangel. Jugendchorwerk Calw das Deklamatorium „Die 10 Jungfrauen“ nach dem gleichnamigen Gleichnis und eröffneten damit die zahlreich gekommenen Zuhörer.

Modenschau. Am Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, veranstalteten die beiden einheimischen Modestillisten Ruth Bretling, Calw, und Annamaria-Gerda Schmid, Hirsau, als Auftakt zur Weihnachtsmesse eine Modenschau im Volkstheater Calw. Es werden neueste Modelle vorgeführt und als besondere Überraschung werden zwei Modelle im Rahmen eines Wettbewerbes als Preise ausgesetzt. Die verbindenden Worte spricht Hans Ihme, während Fritz Kaufmann die musikalische Umrahmung übernommen hat.

Bisheriges Ergebnis

der Rotekreis-Sammlung im Kreis Calw

Das vorläufige Ergebnis beträgt 16.000 DM. Eine Anzahl Orts stützen noch aus. In der Stadt Calw wurden insgesamt 1700 Mk. gespendet. Die größten Städte und Gemeinden des Kreises melden folgende Ergebnisse: Nagold 1544 Mk., Wildbad 640, Neuenbürg 400, Altensteig 744, Birkenfeld 602,30, Herrenab 390,50, Calmbach 409 und Hirsau 422,15 Mark.

Die Landespolizei berichtet

Ein Fuhrunternehmer aus Löffingen hat einen Holzhausergruppe Werkzeug im Werte von etwa DM 92.- entwendet. — Ein Gipserschlager aus Altbühl hat seinen Meister im Laufe der Zeit Material im Werte von etwa DM 250.- entwendet. Außerdem hat er aus Privatgebänden etwa 25 Glühbirnen mitgehen lassen.

Stimmen aus dem Leserkreis

Zur Schulfahrt am Sonntag

Von den zahlreichen Einwendungen zu diesem Problem haben wir bis jetzt zwei Raum gegeben, die sich für die Gemeinschaftsschule einsetzen, und einer in der Richtung Bekennerschule. Aus diesem Grund land der nachstehende Aufsatz noch Aufnahme.

Ein noch ernsteres Wort an alle Eltern!

Die „christliche Gemeinschaftsschule“ ist ein Traum. Die Wirklichkeit ist kein Traum. In ihr gilt das in eindeutiger Folgerichtigkeit vom Tridentinum des Jahres 1563 zum Vatikanum des 18. Juli 1870 sich festsetzende Bewußtsein der katholischen Kirche. Sie anerkennt keine „Christlichkeit“, die nicht unter der Autorität der katholischen Kirche bleibt. Es ist wahrhaftig nicht ihre Schuld, wenn auf evangelischer Seite dies so viele nicht begriffen haben. Die katholische Kirche hat deutlich gefordert. Sie redet auch in dieser Sache deutlich. Sie will die kath. Konfessionsschule. Das ist ihr Recht. Der Staat hat ihr dies Recht gegeben. Ob gern oder ungern, ist hier nicht die Frage. Er wird ihr dies Recht zu gewisser Zeit auch in Baden und überall geben müssen, denn es ist ein demokratisches Recht, das Recht der Elternschaft auf die Schlie-

Seit 44 Jahren Bahnverbindung Pforzheim—Calw

Eine Erinnerung anlässlich des wieder ermöglichten Durchgangsverkehrs

Die Übergabe der wiederhergestellten Brötlinger Eisenbahnbrücke in den durchgängigen Zugverkehr Calw—Pforzheim in den nächsten Tagen gibt Veranlassung auf die früheren Verkehrsverhältnisse zurückzublicken. Calw war bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts mit der Nachbarstadt Pforzheim nicht verbunden. Die ganz einfache Talstraße führte zur bis Unterreichenbach. Von dort aus führte ein beschwerlicher Weg über den sogenannten Bauteil, einem ziemlich hohen Brückchen des zwischen dem Nagold- und dem Würstal sich erhebenden Höhenzugs nach Pforzheim. Calw im tiefingeschnittenen Nagoldtal war nur über lange steile Steigen zu erreichen. Um zur bedienden Eisenbahn zu gelangen, mußte der Weg über Neuenbürg nach Durach genommen werden. Bis zum Jahre 1853 befand sich das Postamt im städtischen Gebäude „Kaffeehaus“ in der Postgasse. Der Postverkehr war damals schon ein lebhafter, denn über Calw ging der ganze Durchgangsverkehr nach Stuttgart her zum Entsal nach Wildbad.

Die Talstraße von Nagold bis Unterreichenbach war nun keineswegs ein ebener Weg wie heute. Sie führte vielmehr bergauf, bergab und durch alle an den Talhängen oft hoch gelegenen Ortschaften. Es bestand der Spruch, daß Calw und Nagold nur nur über 7 Steigen zu erreichen sei. So war es im unteren Tal, wo sie durch Ernststahl, Liebenthal, Densbüttel nach Unterreichenbach in zum Teil sehr bedeutenden Steigungen führte. Es bedurfte eines Staatsvertrages zwischen Baden und Württemberg, der beiden zum Neubau einer Straße durch das Nagoldtal von Pforzheim her bis zur Landesgrenze und Würt. zur Fortsetzung dieser Talstraße über Calw bis Nagold verpflichtete. In langwieriger Bauarbeit wurde im Jahre 1857 die Nagold-Talstraße Calw-Pforzheim vollendet und dem Verkehr übergeben. Die feierliche Eröffnung der Talstraße wurde mit einem großen Wagonzug badischer Festlichkeitszüge begonnen, denen die Stadt Calw ein Frühstück im Gasthaus zum Waldhorn gab. Von Calw ging sodann ein aus 66 Wagen bestehender Zug nach Pforzheim zum Festessen.

Der Anschluß der Stadt Pforzheim an die badische Eisenbahn veranlaßte das Calwer Gemeindegemeinschaftsamt zu einer Eingabe an die würt. Landständekammer mit der Anregung des Baus einer Zweigleisenbahn von Pforzheim nach Calw und es wurde ein Eisenbahnkomitee ins Leben gerufen, wozu Abgeordnete des Oberamtsbezirks Nagold stießen. Es tauchten damals verschiedene Projekte auf, so eine Bahn von Mühlacker nach Calw zu führen, ein

anderes die Bahn von Leonberg oder von Böblingen herzuführen. Doch wurde die Bahn von Pforzheim her als das erste Erfordernis bezeichnet, „selbst wenn Calw allein stünde“. Die Bemühungen um einen Bahnschluß von Calw wurden energisch fortgesetzt. Im Juni 1865 rief der Beschluß des Bahnbaues in der Stadt solche Freude hervor, daß der Gemeinderat beschloß, das für die Stadt so außerordentlich glückliche Ereignis mit einer Festlichkeit zu feiern. Die Einwohnerchaft wurde zu einem gemeinsamen Mittagmahl eingeladen und auch die Einwohner des Bezirks Leonberg und Nagold geladen. 1867 kamen die Arbeiten in den Stadtbereich, was den Gemeinderat zur Aufstellung eines Stadtbauplanes bewegte. Es ist gesagt, daß durch den Bahnbau ungefähr 40 Haupt- und Nebengebäude abgebrochen wurden. Die Eisenbahnbauverwaltung hatte Wegverlegungen vorzunehmen. Der Steinbruch im Ziegenberg wurde angelegt und der Rudersberg-tunnel gebaut, in welchem eine Wasserquelle zum Vorschein kam. Die Stadt Calw stellte das Gelände für die Bahnhäuser von Stuttgart und Pforzheim her, soweit es sich um Gemeindegut handelte, unentgeltlich zur Verfügung, eine Fläche von rund 30 Morgen.

Am 20. Juni 1872 konnte die Bahnstrecke Stuttgart-Calw-Nagold dem Verkehr übergeben werden. Dies wurde mit großer Festlichkeit gefeiert. Ein großer Festzug durch die Stadt, ein Festessen und ein Festball wurden durchgeführt. Es verkehrten am täglich 4 Züge von Stuttgart bis Nagold. Die Vervollendung des Bahnbaues von Pforzheim her bis Calw dauerte noch 2 Jahre. Am 1. Juni 1874 wurde auch diese Strecke dem Verkehr übergeben. Zu dieser so langersehnten Schienenverbindung mit Pforzheim hatte die Stadt reiches Fahngeschmück angelegt. Jeder ankommende und abgehende Zug wurde mit Böllerschüssen begrüßt und begleitet. Ein Extrazug ging dazu nach Pforzheim, welcher dort von einer unzähligen Menschenmenge begrüßt wurde. Der Zugverkehr mit Pforzheim brachte sofort regen Ausflugsverkehr der Badener in das Nagoldtal.

Das Fehlen einer Bahnverbindung hat die heutige Calwer Bevölkerung in der Nachkriegszeit 1945 sehr schmerzlich deutlich werden lassen. In sinnloser Weise wurden verschiedene Eisenbahnbrücken, darunter die sehr wichtige Brötlinger Brücke gesprengt. Diese Eisenbahnbrücke ist nach 7½ Jahren wiederhergestellt worden und damit wieder der durchgängige Verkehr von und nach Pforzheim ermöglicht.

Blick in die Gemeinden

Der Verband der Körperbeschädigten erweitert sich. Altensteig. Wie schon in Calw, Nagold und Wildbad, so findet am kommenden Sonntag, 12. Dez., im Saal des „Grünen Baums“ die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Altensteig und Umgebung des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsunfähigen und Hinterbliebenen für Württemberg-Hohenzollern statt. Die Ortsgruppe umfaßt die Gemeinden Altensteig, Bernack, Beuren, Egenhausen, Etmannsweller, Föhrbronn, Garweiler, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Waldfeld und Wert. Der Zweck des Verbandes ist die Wahrung der Interessen der Mitglieder gegenüber allen Gesetzgebungsorganen. Ueber die Aufgaben und Ziele sowie über den Stand der heutigen Versorgung wird ein Vertreter des Landesverbandes, der Kreisbeauftragte Kam. Soulier, Fr. Schühls und Rolf Kömp, Calw, sprechen. Der Besuch der Versammlung wird den Beteiligten dringend empfohlen.

Altensteig. Bei den Kreistags- und Bürgermeisterwahlen war hier eine rege Wahlbeteiligung von 82 Prozent zu verzeichnen. Die Wahl des Bürgermeisters stand im Mittelpunkt des Interesses. Der bewährte bisherige Bürgermeister Hennerfarth wurde mit großer Mehrheit in seinem Amt bestätigt. Liederkreis und Stadtkapelle brachten ihrem Förderer anlässlich dieses schönen Wahlerfolges ein Ständchen. Im neuen Kreistag wird Kaufmann Spahr die Belange unserer Stadt wahrnehmen.

Simmersfeld. Wir machen auf 2 Autolinen der Firma Willy Leuz, Nagold, aufmerksam. Eine Linie verkehrt zwischen Nagold und Tübingen täglich Nagold ab 6.45 und 12.45, Tübingen an 8.15 und 14.15; Tübingen ab 9.15 und 15.30, Nagold an 10.45 und 17.00. — Die andere Linie fährt täglich zwischen Nagold und Bondorf nach folgendem Plan: Nagold ab 4.45, Bondorf an 5.20 (Anschluß nach Stuttgart 5.23), Nagold ab 17.30, Bondorf an 18.15 und dazu Samstags Nagold ab 12.30, Bondorf an 13.00, Bondorf ab 5.30, Nagold an 6.40, Bondorf ab 19.10 (Anschluß nach Stuttgart 19.07), Nagold an 19.40 und dazu Samstags Bondorf ab 13.10 (Anschluß nach Stuttgart 13.05), Nagold an 13.40.

Ehhausen. Aus polnischer Kriegsgefangenschaft ist in dieser Woche Christian Mall, Schreinermeister, zurückgekehrt.

Ehringen. In einer am 3. Dezember abgehaltenen Bürgerversammlung gab Bürgermeister Eichele ein Bild über die allgemeine Lage der Gemeinde. GR. Jakob Röllner und Landwirt Hans Link dankten dem Bürgermeister, der nicht mehr kandidierte, für

die in den drei Jahren seiner Amtszeit geleistete Arbeit. Der Gesangverein „Eintracht“ hatte die Versammlung mit einigen gut vorgetragenen Liedern untern. — Aus unserer Gemeinde sind 42 Bürger gefallen, 19 sind vermißt und 6 noch in Kriegsgefangenschaft.

Pforzheim. Aus franz. Gefangenschaft sind Fritz Schrott und Erwin Exzer heimgekehrt. Am 20. 12. feiert Antistoffer und Waldmeister Johann Georg Hartmann seinen 71. und am 14. 12. Katharina Reiz ihren 70. Geburtstag.

Halsbrunn. Die Meisterprüfung im Glasergerwebe haben mit gutem Erfolg bestanden Herr. Lutz und Otto Lutz im Sattler- und Tapetgerwebe.

Neulath. Vor der Handwerkskammer Reutlingen hat Albert Lutz die Meisterprüfung im Halbsgerwebe mit Erfolg bestanden.

Sonnenhardt. Wilhelm Schrott und Wilhelm Lutz kehrten aus französischer und Jakob Schrott aus polnischer Gefangenschaft zurück. Damit noch waren 16 Familien unserer Gemeinde schuldig die Rückkehr ihrer Väter und Söhne, von denen die meisten im fernem Osten in Gefangenenlagern schmachten. Von 14 ist das Schicksal noch unbekannt.

Nagolder Stadtchronik

Nagolder Christkindlesmarkt ganz groß

Der nach 10 Jahren erstmals wieder abgehaltene traditionelle Christkindlesmarkt in Nagold wies nicht weniger als 110—120 Stände auf, mehr als in Friedenszeiten. Zu haben war zwar nicht alles, was das Herz begehrt, aber viele Wünsche konnten doch weitgehend erfüllt werden, nur das nötige Klein- und Großgeld fehlte. Um die Mittagszeit herrschte ein beständiger Verkehr in der Marktstraße. Auch die Nagolder Ladengeschäfte, deren Auslagen denen der Großstädte nicht nachstehen, hatten ansehnliche Umsätze zu verzeichnen. Nicht minder lebhaft ging es in den Gaststätten zu. Die ganze Nachbarschaft hatte sich wieder eingefunden. Aus einem Nachbarort brachte ein dicht besetzter Lastwagen die dortigen Schulkinder auf den Markt. Stadt und Land reichten sich wieder mal die Hand und bekundeten ihre Verbundenheit.

Die Weihnachtsausstellung im Volkshilfshaus (Kirchgasse) ist Sonntag, den 12. Dezember, von 11 Uhr bis 18 Uhr geöffnet. Sie bringt eine Auswahl passender Geschenke für den Gabentisch: Bücher, vornehmlich Kinderbücher, fremdsprachige

Neuer Fahrplan

Ab 13. Dezember fahren mit der Inbetriebnahme der Brötlinger Brücke die Züge ab 16.00 Uhr auf der Nagoldtala wieder bis und von Pforzheim in Kraft. Die Kursbücher sind bereits erschienen. Die wichtigsten Neuerungen sind: Zug 3092 fährt neu 5.00 W. ab Pforzheim, Calw ab 5.59 bis Eutingen mit Anschluß nach Tübingen. Ab Pforzheim fährt 12.16 W. ein Zug nach Bad Liebenzell an 12.58, zurück ab Bad Liebenzell 13.12, Pforzheim an 13.49. Von Calw fährt täglich Zug 3094 ab 12.15, Nagold ab 12.56, Hochdorf an 13.17, zurück Hochdorf ab 13.58, Nagold ab 14.15, Calw an 14.50 (mit Anschluß von Horb). Ab Calw Zug 3101 W. 16.05 nach Pforzheim, an 16.55 zurück Z. 3114 Pforzheim ab 17.20, Calw an 18.13, ab 18.18, Nagold 18.50, Eutingen an 19.25 (ab Calw täglich). Der Zug 3114 Calw ab 17.40 nach Eutingen fährt also 30 Minuten später. Der seitherige Zug 3138 Calw an 21.26 von Richtung Pforzheim fällt weg. Der Abendzug 3132 Pforzheim-Nagold liegt 20 Min. später, er fährt Samstags bis Eutingen weiter. — Sonntags fährt neu: Zug 3009 Eutingen ab 8.21, Nagold ab 8.55, Calw ab 9.43, Pforzheim an 10.40. Zug 3006 Pforzheim ab 13.52, Calw an 14.03, Zug 3094 Calw ab 12.15, Nagold ab 12.56, Hochdorf an 13.17, Zug 3093 Hochdorf ab 13.58, Nagold ab 14.15, Calw an 14.50. — Die übrigen seitherigen Züge bleiben, sie verkehren in ihrer bisherigen Lage nach und von Pforzheim.

Calwer Kulturspiegel

Mit dem Dichterabend von Albrecht Goss schloß das Kulturwerk Calw die Reihe seiner Einzelvorträge des Jahres 1948. Der Eindruck, den wir schon früher gewonnen hatten, bestätigte sich: Goss' Hauptgebiet ist der Essay. Sein Buch „Die guten Gefährten“ ist manchen Soldaten in den vergangenen Jahren zum guten Gefährten geworden. Die Auszüge aus einem Essay über das Briefschreiben, die er las, verrieten den klugen Kopf, den guten Beobachter und feinsinnigen Stilisten. Gut war auch seine Erzählung „Episode aus Ungarn“, die wirklich erlebt war im Gegensatz zu der anderen allen konstruiert erscheinenden Geschichte. Gedichte meist erster Art rundeten das Bild von Werk des Dichters ab, dessen Sprechweise durch größere Zurückhaltung gewonnen hat. Der eine oder andere Zuhörer hätte sich vielleicht weniger politische Bezüge gewünscht. Sie alle wirken neben der Erschütterung, die wir durch die „Episode in Ungarn“ erfahren hatten, nicht mehr im Sinne des Dichters.

Über die öffentliche Gründungsversammlung der Laienspielbühne Calw und die Aufführung ihres Märchenstücks „Bärbel's Traumreise“ in Calw wird an anderer Stelle berichtet. Nur soviel sei gesagt: Es ist bedauerlich, wie gering das Interesse der Calwer Bevölkerung für diese Vereinigung ist, die auf Anregung des Gemeinderats begründet wurde.

Das Volkstheater brachte einen englischen Film (Gedolly Incident), der gut gespielt und gut fotografiert am Ende doch zu sehr Kino war. Übrigens: wenn das Leben des Engländers während des Kriegs wirklich so eintönig und geplogt verlaufen ist, hat er von Kriegs wenig gespürt. Vielleicht tut er hier auch nur so. Von der Sowjetunion her mag der Krieg anders aussehen.

Bärbel's Traumreise. Mit diesem Märchenstück von Mari Kling (Hirsau) bereicherte die Calwer Laienspielbühne unseren Kindern eine große Vorwahnachtsstunde. Wenn auch dieses Spiel keinen literarischen Wert besitzt, so geht es mit seiner Schlichtheit mehr, wie manches andere Stück. Unsere ganze Aufmerksamkeit galt vor allem den silbernen, silbernen Bühnenbildern und hübschen Kostümen. Auch die schauspielerischen Leistungen verdienen vollste Anerkennung. Hier spielte man deutlich die Freude aller Mitwirkenden an ihrer Arbeit und das persönliche Miteinander des Gebotenen. D. L.

Literatur, Unterhaltungsspiele, Erzeugnisse heimischer Kunstwerkstätten: zerliche Weihnachtswedel, Strickwaren, handgewebte Teppiche, bemalte Stoffe, Holzteller, Schalen, Dosen, Schneck- und Nähnäcken, kunstgeschnittene Leinwandtücher, innere Musikinstrumente usw. und — wofür bei Eltern und Kindern wohl das größte Interesse vorhanden sein dürfte — Weihnachtskrippen, Märchenausstattungen und die herrlichsten Puppenstuben, vollständig eingerichtet mit hundemaligen Baumzweigen, Bildern, Teppichen und allerlei Geräten. Es sind durchweg einheimische Erzeugnisse, die zum Verkaufe bereitgestellt sind.

Der Heimatabend wird erst im Januar stattfinden. — Der Stenographiekurs des VBW, geht seinem Abschluß entgegen. Es bietet sich für alle, die einigermaßen die Karschrift (als Fortgeschrittene) beherrschen, günstige Gelegenheiten zum Eintritt in den Kurs und Ablegung der Prüfung gemeinsam mit den ordentlichen Hörern. Auf den Wert eines Prüfungszeugnisses bei Bewerbungen sei aufmerksam gemacht.

Gesangverein und gemischter Chor Simmersfeld kamen mit LKW, eigens nach Nagold, um den Patienten im Kreiskrankenhaus mit schön vorgetragenen Liedern große Freude zu bereiten.

Die Spielvereinsung Nagold legte unter dem Vorsitz ihres Leiters, Fabrikant Dögel, in der Hauptsache wurde das Winterprogramm besprochen und zu eifrigem Hallenentscheidungs aufgeführt. Die Abteilungsleiter berichteten über ihre Sporthaus und gaben ihren Wünschen Ausdruck. Die Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier wurden besprochen.

Aus Kriegsgefangenschaft kehrten heim: Friedrich Kaupp, Student, Karl Franz, Radiotechniker, Hans Göttinger, Schüler und Adolph Strahl, Kaufmann, Lehrling.

Schwester Karoline von Othausen beging am 8. 12. ihren 96. Geburtstag. Der größte Teil der Nagolder Bevölkerung ist in den 95 Jahren, während deren sie als ev. Kinderschwester tätig war, durch ihre gesegnete Schule gegangen. Schwester Karoline ist lebensfähig erkrankt. Wir wünschen ihr eine erträgliche Zeit.

Diebstehen hören nicht auf. Ein hiesiger Einwohner fand morgens nur noch die Köpfe von 8 Hühnern vor, die während der Nacht abgeschlachtet und mitgenommen worden waren. Weiter kamen Hausdienstmädchen vor. In ein hiesiges Schreibwaren-geschäft wurde nachts eingedrungen. Mehrere wertvolle Gegenstände wurden mitgenommen.

das Recht der Erziehungsberechtigten und also verpflichtet, dem Staat, dem unpersönlichen und leider oft unheimlichen Gehilde, die Erziehung ihrer Kinder aus den Händen zu winden. Die „christliche Gemeinschaftsschule“ wird also keine Gemeinschaftsschule, denn die katholische Seite wird in ihr nicht vertreten sein, was das ja heute schon hier in Calw der Fall ist. Was bleibt also übrig die „christliche Schule“. Diese schule“ führt die „Gemeinschaft“ ist schon weg, bleibt also übrig die „christliche Schule“. Diese aber wird entgegen einer klar evangelischen, also evangel. Bekennerschule sein, oder sie wird die Schule sein, in der alles sich zur Geltung bringen wird, was nicht katholisch ist, sondern ganz oder halb oder viertels oder gar nicht evangelisch und im Zweifelsfall wird in dieser Schule, was „christlich“ sei, der Staat bestimmen, was das ein Mitglied des Kultusministeriums in Nordwürttemberg schon ausgesprochen hat. Das aber ist nicht die Liebe, die wir nach Jesu Willen unseren Kindern schuldig sind, daß an unseren Kindern experimentiert wird, heute idealistisch-christlich und morgen idealistisch-nationalistisch oder romantisch. Der christliche Idealismus, das Kind der Aufklärung, hat sich ausgewaschen und ist auf der einen Seite über Hegel zu Marx und Lenin, auf der

anderen zu Feuerbach und Nietzsche geworden, d. h. aber seine „Christlichkeit“ ist restlos tot. Die „christliche Schule“, die also nach dem Wegfall der katholischen Seite noch übrig bleibt, ist entweder eine klar evangelische, d. h. aber eine evangelische Bekennerschule, oder es ist die Schule des sogenannten christlichen Neulathismus, ein Kind der Aufklärung, der Spielball der wechselnden Weltanschauungen, das gerade Gegenteil von dem, was Jesus will, wenn er sagt: Sehet zu, daß ihr keines von diesen Meinen, die an mich glauben, ärgert. Weil die Schule in ihrer Leistung wesentlich eine Frage nach dem Lehrer ist, und weil wir unsere Kinder nicht an die Unklarheit einer sogenannten Christlichkeit ausliefern, sondern sie ganz klar und eindeutig im Geist Jesu Christi erziehen wollen, deshalb wählen wir aus dem von Staat uns angebotenen Schallmornen die evang. Bekennerschule. Es ist denn unsere Sache, daß diese Schule dann auch wahrhaft evangelisch ist, daß in ihr die Kinder anderen Bekenntnisses als Gäste nicht verweigelt werden, daß sie aber wissen, wer der Herr des Hauses ist, in dem sie zu Gast sind, der nämlich, der nicht von oben herunter regieren will, sondern gekommen ist, „daß er diese und sein Leben hingebe zu einer Erziehung für viele.“ Dekan Holtzel, Calw.

Weihnachts-Geschenke

aus
 Glas / Porzellan / Kristall
 Haus- und Küchengeräte
 Artikel für den Wintersport
 Spielwaren

finden Sie preiswert und in reicher Auswahl
 im altbewährten Fachgeschäft

Berg & Schmid Nagold

Wir empfehlen als praktische Weihnachtsgeschenke

- Elektroherde
- Waffeleisen
- Tauchsieder
- Bügeleisen
- Bettwärmflaschen
- Staubsauger
- Rundfunkgeräte
- Beleuchtungshörper
- Lampenschirme

Befähigen Sie bitte die Weihnachtsausstellung in der

Elektroschau Nagold
 Neuestraße 3 — Fernsprecher 533

Endlich ein neues Evang. Gesangbuch!

Auf bestem Dünndruckpapier gedruckt,
 in Kunstleder gebunden und mit Gold-
 schnitt versehen
 kostet dieses nur **DM. 3.80**

Bestellungen hierauf nimmt sofort entgegen die

Buchhandlung Häußler

Calw Telefon 561

Reservierung ist nicht noch vor Weihnachten mögl.

Ein unter **Nr. 256**
 an das Fernsprechnetz ange-
 schlossen. Fritz Durst, Be-
 zirksinspektor der Allianz-Ver-
 sicherungs-A.-G., Stuttgart. Be-
 ratungen in allen Versicherungs-
 fragen.

Verkäufe

Wohnzimmer-Einrichtung
 gebraucht, gut erhalten, be-
 stehend aus 1 Büfett, 1 Aus-
 zugstisch, 4 Stühlen und 1 Couch
 zu verkaufen. Auskunft Agent,
 Nagold, Marktstraße 43.

Motorradanzug, neu, warm, stark,
 Stoff, verkauft Grüninger, Un-
 terreichenbach, Oberdorf 5.
D.-Rohrstiel, 1 Pr. neu, Gr. 39
 bis 40, zu verkaufen. Dasselbe
 weiße Kohlenherd gesucht. An-
 geb. u. C 61 an S. T. Calw,
 Oeigemalde

schönste Weihnachts- und Fest-
 geschenke, direkt vom Maler,
 sehr günstig. Näheres unt. C 62
 an Schwab. Tagblatt Calw.

NSU-Motorrad,
 500 ccm, fahrbereit, tauscht ge-
 gen leichteres oder verkauft J.
 Pfirrmann, Röttenbach.

Garantieschein

für dauernde Gesundheit haben Sie nicht und können Sie von uns auch nicht bekommen.

Aber Sicherheit gegen alle Krankheitskosten können wir Ihnen bei kleinstem mit. Beitrag durch unseren altbewährten DKV-Schutz bieten. Verlangen Sie kostenlos Auskunft.

Deutsche Krankenversicherungs-A.-G.

Stuttgart-S, Marienplatz 14, Ruf 76134.

Auto- und Motorradbatterien alle Typen der Heas. Accumulatorenwerke
 G. m. b. H., jetzt auch für zivilen Sektor lieferbar.
 Verkaufsbüro und Auslieferungslager **Auto-Wald**, Reutenburg, Telefon 273.

Hohe Belohnung demjenigen, der mir die Person
 namhaft machen kann, die am
Weihnachtsmarkt in meinem Geschäft, von der Stange
 weg ein dunkelblaues Strickkostüm, ohne Kragen, mit aufge-
 setzten Taschen, gestohlen hat.

Alfred Ruof, Calw, Berggasse 2.
 Damen-, Herren- und Kinderbekleidung.

Schenken macht Freude

Für die Festtage empfiehlt
Flaschenweine
 und
Schaumweine
K. OTTO VINÇON
 Calw, Lederstr. 21

Große Freude

bereiten Sie mit
 einem sinnreichen
 Geschenk von
 Ihrem alten Fach-
 Geschäft

ZAHN Calw, Lederstr. 42

Was schenke ich zu Weihnachten?

Ein Foto

 unseres kleinen Lieblinge

aus der Lichtbildwerkstätte

Siegfried Seeger, Bad Liebenzell
 Seestraße 1

Das passende Buch

für Weihnachten
aus der

Buchhandlung Häußler

Sie werden dort gut
beraten und bedient.

Größte Auswahl!

An den beiden Sonntagen vor Weihnachten
 von 13 bis 17 Uhr geöffnet

Die Hochwasser-Katastrophe

in Calw (28./29. Dezember 1947)

Serien à 40 Karten im Photohaus

H. Fuchs, Calw, Marktplatz.

Weihnachts- Modenschau

der Modatellers Ruth Bretling,
 Calw, und Annemarie Gerda
 Schmid, Hirsau, am Dienstag,
 14. Dezember 1948, 20 Uhr, im
 Volkstheater Calw. Eintritt 1.50
 DM. — Vorverkauf Buchhand-
 lung Häußler.

Aufnahmen im eigenen Heim

durch
Photo-Seeger, Nagold
 Langstraße 22
 beim Vereinshaus (5 Minuten
 von Bahnhof)

Willst Du auch gewinnen?

Dann lüfte bei uns!
FUSSBALLTOTO-
 Annahmestelle Buchh. Retzhart,
 Schönbürg, gegenüber d. Post.
 Ihr Weihnachtsangebot
 ins „Schwäbische Tagblatt“!

Viehverkauf

Ab Samstag, 11. Dez., steht ein Transport trüchiger

Kalbinnen u. Kühe

sowie **Fahrgespanne** in mei-
 ner Stallung zum Verkauf.
Fritz Gaiser, Liebelsberg,
 Telefon Bad Teinach 243.

Verschiedenes

Zugelente junger, schwarzer Hund.
 Abzuholen bei Arnold Boyer,
 Zimmergeschäft, Wildbad, Renn-
 bachstraße.

Entlaufen schwarzer, langhaariger
 Zwergspitzer, auf den Namen
 Cherry hörend. Abzugeben ge-
 gen Belohnung bei Eugen Kall-
 faß, Neuenbürg, Mühlstraße 32.



Ein frischer Transport hoch-trüchiger

Kalbinnen u. Kühe

stehen zum Verkauf bei
Max Wiehler,
 Viehhandlung, Höfen a. d. Enz,
 Rufnummer 41.

Achtung Landwirte!

Viehverkauf

Ab Samstag, den 11. Dez. 1948, steht wieder ein frischer Transport hochtragender:

Oberländer Kalbinnen, Kühe, gutgew. Zugochsen und schöner Zuchtrinder

zum Verkauf, wozu Kauf- und
 Tauschliebhaber freundlich ein-
 ladet. Günstige Zahlungsbeding.
E. Seyfried

Viehhandlung, Döbel, Kr. Calw, Telefon Herrenalb 273.

Volkstheater b. Badischen Hof CALW

bringt von Freitag bis einschl. Montag den großen englischen Kriminalfilm in deutsch. Sprache

„Das rettende Lied“

Jugendfrei
 Scotland Yard als Weltbegriff
 wird in diesem spannenden Kri-
 minalfilm mit herrlicher Foto-
 graphie noch übertraffen. Bitte
 besuchen Sie die Nachmittags-
 Vorstellungen um 14 und 17
 Uhr, da ein guter Besuch zu er-
 warten ist.

Tonfilmtheater Nagold

Von Freitag bis einschließlich
 Montag jeweils 20 Uhr,
 Sonntag 14.00, 16.30 u. 20 Uhr
Johannes Heesters
 und **Lilli Waldmüller** in
Es lebe die Liebe

Privatstunden

Vorbereitung für Oberschule,
 Französisch, Englisch, Blockflöte
 für Anfänger, Frau Heria Haug,
 Calw, Kronengasse 9, I.

Gartensamen

für Gärten, Wiederverkäufen
 und Verbrancher liefert in be-
 kannter Qualität Emil Stampf,
 Samenhandlg., seit 1846, Göm-
 mingen/Württ., Verlangen Sie
 Sortenliste.

Heiratsanzeigen

Glänzende Heiraten sind im
 Schwarzwaldzirkel
 vorgemerkt. Darum heute noch
 Ihre Anmeldung! Monatlich Bei-
 trag DM 3.— Zuschriften mit
 Rückporto an die Leitende Frau
 Freyja Krause-Fbbinghaus, Hir-
 sau/Calw, Landhaus Freyja, El-
 liale Karlruhe, Wolfenstraße 7.

Achtung Landwirte!

Viehverkauf Baisingen



Ab Montag, 13. Dezember,
 morgens 8 Uhr, steht wieder
 ein frischer, großer Transport
 in erstklassigen, hochtragend.

Kalbinnen

sowie **schönen Gangeochsen**
 zum Verkauf. Kauf- und Tausch-
 liebhaber werden eingeladen. Transport-
 wagen steht zur Verfügung.

Harry Kahn
 Vieh- und Pferdehandlung,
 Baisingen, Kreis Horb a.
 Neck., Telefon Ergersingen 30.

Achtung Landwirte!

Viehverkauf

Ab sofort steht ein frischer
 Transport

schwerer hochtragender Kalbinnen

in unserer Stallung zum Ver-
 kauf. Kauf- und Tauschlieb-
 haber sind eingeladen. Trans-
 portwagen steht zur Verfüg.

Viehhandlung Schönbürg,
 Grunbach, Kreis Calw,
 Telefon 31 Unterreichenbach.

Tiermarkt

Gängigen Zugochsen und junge,
 fehlerfreie Kuh verkauft oder
 tauscht gegen 11 Ztr. schwere
 Schaffstier oder Schlachtvieh.
 M. Wurster, Gungenwald.

Junge Zugochsen, etwa 14 Ztr.
 schwer, verkauft Georg Seeger,
 Neuwelt.

Schaffstier, 11 Ztr. schw., tauscht
 gegen junge Nutz- und Fahrkuh
 oder trüchtige Kalbin. Kalm-
 bach, Alzenberg.

Ältere Schaffkuh abzugeben ge-
 gen Rind, Auskunft erteilt die
 Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Schaffkuh, leichter, 27 Wochen
 trüchtig, 2. Kalb, verkauft J.
 Steiner, Stammheim, Brühlstr. 226

Nutz- und Fahrkuh, neuemalige,
 zu verkaufen. Stammheim, Schil-
 lerstraße 226.

Junge Nutz- und Fahrkuh, 39 Wo-
 chen trüchtig, zu verkaufen.
 Weisinger, Farrenbalter, Her-
 renalb-Geistal.

Zuchtrind, 7 Mon. alt, verkauft
 Eugen Kappeler, Ottenbronn.

Zuchtrind, erstkl., zweijährig, ver-
 kauft M. Dürr, Wimbörg.
Rind, 9 Ztr. schwer, tauscht geg.
 junge Nutz- und Fahrkuh, trüch-
 tig oder neuemalig. Auskunft
 durch Gesch.-Stelle S. T. Calw.
Kalbin, schöne, erstklassig, 12
 Ztr. schwer, 35 Wochen trücht.,
 gebot gegen 11-13 Ztr. schwe-
 ren, gutgängigen Schaffochsen.
 Angeb. u. C 65 an S. T. Calw.
Erstlingsmüterschweine, trüchtig,
 verkauft Walter Hoermann in
 Wildberg.

KAUFSTATTE MERKUR PFORZHEIM



FREUDE DURCH SCHENKEN

SONNTAG DEN 12. DEZEMBER
 SONNTAG DEN 19. DEZEMBER
 VON 13-18 UHR GEÖFFNET

Zur Wiederbelebung des Fremdenverkehrs

Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern nur ein Provisorium

Auf Einladung und unter dem Vorsitz des Leiters der Abteilung Eisenbahn im Innenministerium des Landes Oberbayern hat Dr. A. Ufer...

Das geht alle an

Kraft- und Schmierstoffmarken

Alle Besitzer von Kraft- und Schmierstoffmarken, die zum Besitz von Kraft- und Schmierstoffen bei dem einzelnen Vertikalerstellen Tankstellen und Tanklagern...

Wir suchen!

Le Service des Personnes de l'Alsace, Schied, Rastatt, Baden, bietet um Auskunft über das Schiedsamt...

Arbeitsstellen

Arbeitsstellen in Buchenwald, Harzungen, Magdaburg, Arbes Paul, Leutz Charles, am 12. 1. 1949 geb. war in Buchenwald...

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet:

SONNTAG, 12. DEZEMBER, 8.30 Uhr der Welt des Glaubens, 9.00 Katholische Morgenfeier, 9.30 Besinnlicher Morgen...

Der Südwestfunk sendet:

SONNTAG, 12. DEZEMBER, 9.30 Die Überwindung, 11.00 Die Arie, die Stunde der Universität...

Fremdenverkehrswezens wurde gelegentlich dieser ersten Besprechung mitgeteilt, daß man beabsichtige, um Zerplitterungen zu vermeiden, für Gesamtürttemberg einen gemeinsamen Verkehrsverband zu bilden...

Da außer den genannten Referenten Vertreter der Wirtschaftsministerien in Tübingen und Stuttgart, des Finanzministeriums in Tübingen, der Industrie- und Handelskammern des Landes...

Umschau im Lande

Ausgabe von Kochmehl ab 15. Dezember

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Die Versorgungslage ist nun soweit gesichert, daß ab 15. Dezember zwei Halbtönen (für September und Oktober) aufgerufen werden.

Angleichung erst am 1. März

Tübingen. Die kartensystem Angleichung an die Bizonne wird in Württemberg-Hohenzollern erst am 1. März 1949 erfolgen, weil bei einer Ausgabe von Lebensmittelkarten auf zwei Monate die erforderliche Bevorratung der Geschäfte gegenwärtig nicht gesichert ist.

Landesleitung aufgelöst

Tübingen. Die Landesleitung Württemberg-Hohenzollern der amerikanischen Jugendbewegung „The Caravan of East and West, Inc.“ ist aufgelöst worden.

Neue Briefmarkenserie

Tübingen. Die neuen Werte der Briefmarkenserie Südwürttemberg zu zwei, drei und fünf DM werden auf Anregung vom Kultusminister und Oberbürgermeister Dr. Sauer...

Falsch spekuliert

Tübingen. Anfang Oktober kaufte ein aus dem Bayerischen stammender Hühnerhändler unbefugterweise Rohhühner im württembergischen Oberland ein, um die Ware in der Bizonne zu den dortigen, weit über den Notierungen des Weltmarktes liegenden Preisen loszuschlagen.

Schwerkriegerbeschädigte als Katasterzeichner

Tübingen. Das Innenministerium benötigt zur Durchführung größerer Arbeiten bei den einzelnen Katasterämtern eine Anzahl Katasterzeichner. Aus diesem Grunde entschlossen sich die maßgebenden Stellen des Innenministeriums im Heim Isny, des Hilfswerkes der Ev. Landeskirche...

Landesbetriebsräte-Konferenz in Reutlingen

Reutlingen. Eine Betriebsräte-Konferenz für Südwürttemberg-Hohenzollern wird am 18. Dezember in Reutlingen zu der lohnpolitischen Lage Stellung nehmen. Der Beschluß der Unternehmer, entgegen ihrer Haltung in der beratenden Lohnkommission des Arbeitsministeriums...

Handwerk und Gewerbefreiheit

Reutlingen. Aus verschiedenen Rückfragen hält es die Handwerkskammer Reutlingen für erforderlich darauf hinzuweisen, daß im französischen besetzten Gebiet die Eröffnung eines Handwerksbetriebs nach wie vor davon abhängig ist, ob der Antragsteller den Nachweis einer Meisterprüfung erbringen kann.

Wieder durchgehender Verkehr

Nagold. Nach Wiederherstellung der Brücke bei Weissenstein wird am kommenden Montag der durchgehende Zugverkehr auf der Nagold-Bahn von und bis Pforzheim wieder aufgenommen.

Ehrungen für Landesbischof D. Wurm

Stuttgart. Zahlreiche Persönlichkeiten des kirchlichen und öffentlichen Lebens versammelten sich aus Anlaß des 80. Geburtstag von Landesbischof D. Wurm zu einem Festakt...

Entscheidendes Treffen in Reutlingen

Anwärter auf die Halbbreitmeisterschaft der Zonenliga Süd unter sich

SSV Reutlingen - ASV Villingen; Eintracht Ebingen - SV Hohenstadt; VfL Konstanz - SV Göttingen...

Da die Eintracht für die Halbbreitmeisterschaft nicht mehr in Frage kommt, liegt der Schwerpunkt auf der Reutlinger Begegnung, bei der dem Platzverleiher ein Erfolg über den sehr gefährlichen Gegner...

Zonenliga Gruppe Nord: FC Katernbach - TuS Neuenstadt; Eintracht FC - VfL Neustadt; SG Gommersheim - ASV Oppau...

Aussicht nicht ganz ungünstig: Stuttgarter Kickers - FC Schwöblich; FC Röhrlingen - VfB Stuttgart; FC Nürnberg - Ulm 46...

Für die Stuttgarter Vereine sollte der dritte Adventsonntag nicht erfolglos vorbeiziehen. Auch für die Ulmer ist nach dem dauernden Absinken des Cubs ein Erfolg nicht unmöglich...

Ausklang in der Landesliga: ASV Ebingen - TSG Balingen; SVg Metzingen gegen SV Tübingen...

Bestklassische Nagold-Freundschaft: Dornstetten - Baisersbrunn; Lützenhardt - Freudenstadt; Nagold - Althausen...

Abteilung A: Wittenweiler - Hermsgröwen; Pfalzgrafenweiler - Gletten; Dietersweiler - Klosterweilbach...

Abteilung B: Alpirsbach - Lützenhardt; Hellingen - Oberföhring; Lohbach - Wittenford; Göttingen - Schopflach...

Kreisliga Horb: Klasse I: Bierlingen - Wittershausen; Mühlringen gegen Sigmaringen; Dornhan - Sulz a. N. Hofdorf...

In Bierlingen hängen die Trauben hoch, Mühlringen wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sein Punktkonto zu erhöhen...

Schwerathleten treten auf: Die Sparte des SV Tübingen hat für den 16. Januar 1949 in der Stadt, Turn- und Festhalle in Tübingen...

Italienische Fußballmeisterschaft: Florenz gegen Modena 1:1; Genua - Mailand 1:0; Internazionale - Lucca 4:0...

Die Sparte des SV Tübingen hat für den 16. Januar 1949 in der Stadt, Turn- und Festhalle in Tübingen einen Mannschaftskampftag...

Nach dem Wettdeutschen ist nun auch der Norddeutsche Fußballverband gegründet worden.

Offenbacher Kickers und Bessensheim sind die einzigen noch bestehenden deutschen Oberligavereine mit dem ungarischen Club Ferencváros Budapest die einzigen in Europa.

In Freiburg wurde der Süddeutsche Leichtathletikverband gegründet und zu seinem Vorsitzenden Graf Douglas, VfL Konstanz zu seinem Sportwart...

Während der Frankfurter Turnvereine zum nicht der kleinste Diebstahl vor. Der Frankfurter Polizeipräsident nannte die Turnvereine, die zum Turnfest gekommen waren, eine Auslese bester deutscher Jugend.

Nachdem die Ergebnisse Mühlringen I - Horb 1:0; Mühlringen II - Horb II 2:0.

ten sich aus Anlaß des 80. Geburtstag von Landesbischof D. Wurm zu einem Festakt, um den höchsten Amtsträger der evangelischen Kirche in Deutschland zu ehren. Prälät Haug feierte den Jubiläum als höchsten deutschen Mann und guten Christen...

Landesbischof D. Wurm dankt

Stuttgart. Da mir zu meinem 80. Geburtstag eine fast nicht übersehene Anzahl von brieflichen und telegraphischen Wünschen zugegangen ist, bitte ich allen, die meiner so freundlich gedachten, auf diese Weise meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen...

10 Jahre Zuchthaus für Demonstration

Stuttgart. Das sechs amerikanische Distrikt-Gericht in Stuttgart verurteilte nach zweijähriger Verhandlung gegen die vier Rädelsführer der Stuttgarter Zwischenfälle den Hauptangeklagten Heinz Mollack wegen Aufhetzung zum Aufruhr und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 10 Jahren Zuchthaus...

Quer durch die Zonen

Die Preisüberwachungsstelle beim Landratsamt Ravensburg hat in verschiedenen Gaststätten festgestellt, daß Wein zu erheblichen Überpreisen verkauft wird. Ebenso ermittelte sie, daß für ein halbes Kilo Weizenmehl 60 bis 80 Dpf. für ein Pfund Butter 8 bis 10 DM und für ein Liter Benzin 1 DM bezahlt werden...

Schwenninger Eissportler planen Großes

Der diesjährige Winter wird in Schwenningen ganz im Zeichen des Eissports stehen. So soll schon am morgigen Sonntag das bereits wegen Tauwetter verschobene Spiel zwischen Konstanz und dem VfL Schwenningen nachgeholt werden.

Motorsportliches aus Tübingen

Die vom 29. Dezember bis 3. Januar geplante Automobilveranstaltung wird im Rahmen des Schlosses Hohenzollern als Ausstellung Tübingen-Karlsruhe durchgeführt. Die am 29. Dezember in die Tübingen überblickt über ihr derzeitiges Lieferprogramm gehen werden.

Kurz berichtet

Nach dem Wettdeutschen ist nun auch der Norddeutsche Fußballverband gegründet worden.

Offenbacher Kickers und Bessensheim sind die einzigen noch bestehenden deutschen Oberligavereine mit dem ungarischen Club Ferencváros Budapest die einzigen in Europa.

In Freiburg wurde der Süddeutsche Leichtathletikverband gegründet und zu seinem Vorsitzenden Graf Douglas, VfL Konstanz zu seinem Sportwart...

Während der Frankfurter Turnvereine zum nicht der kleinste Diebstahl vor. Der Frankfurter Polizeipräsident nannte die Turnvereine, die zum Turnfest gekommen waren, eine Auslese bester deutscher Jugend.

Nachdem die Ergebnisse Mühlringen I - Horb 1:0; Mühlringen II - Horb II 2:0.

Mosaik der Woche

Auch ein Argument

In einer Spruchkammerverhandlung führte der Verteidiger eines als Hauptschuldiger Angeklagten zur Entlastung seines Klienten folgendes Argument an: „Ich bitte zu berücksichtigen, daß der Angeklagte die ihm nachgewiesenen un-menschlichen Taten nur begangen hat, um den Nationalsozialismus in der ganzen Welt mit Schande zu bedecken.“ — Es ist nicht anzunehmen, daß diese Logik die Spruchkammer überzeugte.

Ein Mann und 333 Frauen

In Paris erregte ein Prozeß gegen den 43-jährigen Roland Toutain, der wegen verbotenen Rauschgifthandels angeklagt war, beträchtliches Aufsehen. Da es sich herausstellte, daß es sich bei dem Angeklagten um einen modernen Don Juan handelt, der nachgewiesenermaßen im Laufe seiner abenteuerlichen Karriere seit dem Jahre 1919 nicht weniger als 333 Frauen ver- oder entführt und zum Teil sogar geheiratet hat. Seine Geliebte Nr. 233 ist eine gewisse Schauspielerin namens Scarlett, die als Mitangeklagte vor Gericht steht. Einem Reporter, der Toutain in der Untersuchungshaft besuchte, nannte der Verurteilte zwei Methoden, denen er vor allem seine Erfolge zu verdanken habe. Sein erstes Rezept (für temperamentvolle Frauen) lautet: „Es ist vor allem wichtig, die betreffende Dame möglichst schnell und gründlich und ohne falsche Scham oder Bescheidenheit davon zu überzeugen, daß sie einen vollendeten Liebhaber vor sich hat. Im Laufe des Gesprächs erwähne ich häufig den Namen einer sehr hübschen Frau, die uns beiden bekannt ist und erzähle meiner Gesprächspartnerin im strengsten Vertrauen, daß ich mit dieser Dame drei Monate in meiner Junggesellenwohnung verbracht habe, ohne jemals zurückzugehen. Nach einer derartigen Ankündigung, die ihren Eindruck nie verfehlt, gehe ich sofort zum Angriff über, wobei ich allerdings peinlich darauf achte, daß weder das Kleid, noch die Frisur meiner neuen Freundin in Unordnung gerate, wenn sie gleich darauf wieder in Gesellschaft erscheinen muß.“ Das zweite Rezept (für sentimentale Frauen) empfiehlt ein völlig anderes Verfahren: „Man muß vor allem

das Herz sprechen lassen und seriöse Gesprächsthemen wählen, wobei dem Tod, der Liebe und der Treue der Vorzug zu geben ist. Auch ein Hinweis auf das eigene unglückliche Dasein und die Hoffnung dieses durch die Strahlen der Liebe erwärmen zu lassen, kann oft Wunder wirken. Auf jeden Fall muß die junge Frau den Eindruck gewinnen, daß sie es mit einem herzensguten, treuen und aufrichtigen Mann zu tun hat.“ Toutain erste legitime Frau war die belgische Gräfin Beatrice de Buisson, die damals als die Verlobte des jetzigen Prinzregenten Paul galt. Da Toutain selbst seinen Lebensunterhalt als Akrobat verdiente, kehrte der Vater der Gräfin, der belgische Botschafter in China war, bestürzt nach Brüssel zurück, ohne jedoch die Heirat verhindern zu können. Der Bruder Beatrices erschloß sich aus Verzweiflung über die Skandalaffäre. Nach seiner Scheidung heiratete Toutain eine Dame aus der höchsten argentinischen Gesellschaft mit dem glanzvollen Namen Chelita de Villar Sans Pena, von der er sich erst 1944 wieder trennte. Diese Verbindung hielt ihn allerdings nicht ab, zwischen der die Milliardärin Milla Vanderbilt und verschiedene andere amerikanische Berühmtheiten, darunter einige Filmstars zu beglücken.

Geschäft und Liebe

Dem 70-jährigen Baumwollkönig Brusadelli hat seine junge Frau durch ihr vulkanisches Temperament an den Rand der körperlichen und finanziellen Ruina gebracht. Brusadelli hatte unter dem Einfluß seiner Frau Aktien mit einem Verlust von mehreren Millionen Lire verkauft. In dem Prozeß vor der Mailänder Strafkammer klagte Brusadelli über die unerträgliche Behandlung, die ihm von seiner Frau zuteil geworden sei. Nicht nur, daß sie den kränklichen alten Finanzmann durch pornographische Fotografien und entsprechenden Büchern zu immer neuen Liebestolpeleien verlockte, die Unersättliche behandelte ihn, wenn diese Mittel nicht mehr wirkten, eigenhändig mit Hormonspritzen. Über weitere Methoden in dieser Hinsicht wurde nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt.

Durch diese „Hebevolle Behandlung“ zum Wrack geworden, unterzeichnete Brusadelli auf Wunsch seiner Frau den Verkauf der Aktien. Den Vorteil dabei hatte sein Konkurrent, nicht

nur an der Börse, sondern auch im Bett, da Brusadellis Frau gleichzeitig dessen Geliebte war. Als Brusadelli schließlich dahinter kam, fiel ihm die Wahl zwischen seiner Ehre als Geschäftsmann und seiner Mannesehre nicht schwer. So kam es zu dem Prozeß, der ganz Italien amüsiert.

Müssen Filmstars jung sein?

Der landläufigen Ansicht, daß Filmstars vor allem jung und schön sein müßten, versetzt eine Hollywooder Statistik einen empfindlichen Stoß. Es wurde festgestellt, daß das Durchschnittsalter der Filmschauspielerinnen 32 Jahre und 3 Monate, das ihrer männlichen Kollegen gar rund 50 Jahre beträgt. Dieser Durchschnitt wurde aus einer Liste errechnet, die die 50 bedeutendsten Filmschauspieler von Hollywood umfaßt. Von den Frauen ist Marlene Dietrich mit 44 Jahren die Älteste, Shirley Temple mit 29 Jahren die Jüngste. Bei den Männern halten Wallace Beery mit 59 und Mickey Rooney mit 38 Jahren nach beiden Seiten den Rekord.

Ob sie wohl will?

Der Direktor einer dänischen Privatseilbahn erließ kürzlich die Anordnung, daß die Stationsvorsteher den in ihrem Bereich diensttuenden Bahnwärtern bei der Streckenkontrolle zu helfen hätten. Dabei wies er darauf hin, daß in den Stunden, in denen die Stationsvorstände infolge dessen vom Bahnhof abwesend seien, ihr Dienst von deren Ehefrauen versehen werden könne. Diese amtliche Verfügung scheint einen gewissenhaften Beamten in schwieriger Konfliktsituation zu haben, denn er fragte bei seinem Vorgesetzten an, ob er in Ausführung dieser Vorschriften seine Haushälterin als Ehefrau betrachten dürfe. Darauf ging folgende Antwort ein: „Gegen die Verwendung der Haushälterin als Ehefrau bestehen keine Bedenken, wenn diese selbst nichts dagegen hat.“

Vom Jagdausflug nicht zurückgekehrt

Gomez d'Cordeja, ein Leutnant der brasilianischen Armee, der aus einer der ersten Familien des Landes stammt, unternahm vor einigen Monaten einen Jagdausflug in das Amazonasgebiet. Da er nach Ablauf der vorgesehenen Frist nicht zurückkehrte, geriet die brasilianische Öffent-

lichkeit in lebhaftes Erregung. Das tragische Geschick des Offiziers, von dem man vermutete, daß er ungelkommen sei, wurde überall bedauert. Sein älterer Bruder Ernesto machte sich auf, um mit einer Suchexpedition den Verschollenen tot oder lebendig zurückzubringen. In der Tat gelang es ihm, den Vermissten unter dem Stamm der Schwarzvund-Indianer aufzufinden. Er mußte jedoch unverrichteter Dinge abziehen, da sich der junge Leutnant in die schönste Tochter dieses Stammes verliebt und sie zur Frau genommen hatte. Er weigerte sich, sie zu verlassen und in die Zivilisation zurückzukehren.

Kettenreaktion

Eine Schweizer Wochenzeitung brachte vor kurzem ein kurioses Beispiel für die These, daß die Folgen einer Handlung im voraus selbst abzusehen sind. Ein Milchwagenfahrer zündete sich auf einer Tankstelle eine Zigarette an. Glimmende Tabakstippe fielen dabei auf den Mantel des Tankstellenwärters, der feucht von Benzin, Feuer fing. Der Tankstellenwärter riß seinen brennenden Mantel herunter und warf ihn von sich. Der Mantel fiel dabei auf das Pferd vor dem Milchwagen, das nun mit dem brennenden Mantel losraste und diesen schließlich an einem Heuhaufen verlor, der sofort Feuer fing. Das Feuer breitete sich auf eine Scheune und mehrere Gebäude aus. Schließlich gerieten sogar die Tankstelle und der Milchwagen in Brand.

Überwindung der Stromsperrn

Im blockierten Berlin hat ein Mann einen Mechanismus konstruiert, den er als „Radio-Fahrrad“ anpreist. Es handelt sich um eine Art von Fahrrad, das in der Wohnung aufgedockt werden kann und mit einem Dynamo versehen ist. Durch fließendes Treten der Pedale wird der nötige elektrische Strom erzeugt — sozusagen ein Elektrizitätswerk des kleinen Mannes —, mit dem allerdings nicht der Kronleuchter im Salon und der Elektroherd gespeist werden kann, der jedoch genügt, einen Radioapparat in Funktion zu setzen. Es gehört nicht viel Fantasie dazu, sich für die Zeit der Stromabhaltung einen Musikenthusiasten vorzustellen, der im dunklen Raum auf gedocktem Radio-Fahrrad hockend, die Pedale tretend, sich den Genuß der Bestwehenschen „Froica“ verschafft. Falls sich mehrere zusammenschließen, können sie sich ja in den Pausen zwischen den einzelnen Sätzen abhören.

ANKER Registrierkassen wieder rasch lieferbar. Fachberater KARL MACK. Metzlingen, Beethovenweg 7.

PEPELAIN Frostschutz-Salbe Schnupfen-Creme. Für Heller in kalten Wintermonaten. Chem. Fabrik H. HAGNER. Hallwangen bei Freudenstadt.

Hausschlachtungen mit „Simplex“. Kontervendosenverschleißapparat DRP, nur 19.50 DM mit Garantie. Jede alte und neue 1/2-Kg-Dose verwendbar. Simplex Gesamtertrieb Tübingen. Blaus Brücke 14, Telefon 3152.

Optalin bei Schmerzen aller Art. Zu haben in allen Apotheken. Hersteller: W. Mayerische Apotheke Tübingen, Am Markt.

Rohe Kanin-Katzen-, Marder-, Fische-, Bismantel-, und sonstige Fellstücke laufend jedes Posten zu höchsten Tagespreisen. Emil J. Haas. Felde und Pelze-Großhandlung, Stuttgart-O., Neckarstraße 48, Tel. 90772.

Erholungsheim oder dafür geeignetes Haus m. Garten, circa 20-30 Gastbetten, mit dem vollständigsten Inventar, in guter Lage von Ehepaar zu pachten gesucht, spät. Ankauf des Objektes nicht ausgeschlossen. Angebote an G. BARTH, Ellingen a. N., Werkstraße 4.

Der Fudding schmeckt herrlich, jagt Mücken begherrlich, pastewet ist darin das gute NIMM. Nimm die Mücken für alle Jahre. Storck. KAKAO, u. SCHOKOLADEN, FABRIK - TUTTLINGEN.

NIMM HETZEL STEMPELKISSEN. Die bewährten Stockburger -Anhänger beziehen Sie nach wie vor in Glatten, Kreis Freudenstadt. Georg Stockburger - Lastanhängerbau. Glatten - Telefon Dornstellen 223.

Geschäftliches. Betriebsübersichten und Zwischenbilanzen zu jedem Steuertermin schnell und zuverlässig durch die „Fortschritt-Finanz-Lohn- u. Lager-Durchschreib-Buchhaltung“. Verlangen Sie Angebot Nr. 23 durch die Firma P. u. H. Abele, Fortschritt-Büro - Einrichtungs-Haus, Stuttgart-N., E. Z. Calwer Straße 28.

HEITMANN Stoff-Farben. Seit Jahrzehnten erprobt von der Hausfrau gelobt! mit Kaweco schreibt sich's gut!

Antogen- u. Elektroschweißer, möglichst mit abgekl. Kesselrohrprüfung, Kesselrohrprüfung, Kupferschmelze, Apparatur für Großapparatebau, Blücher (Hohlkammer) für Großblechbau stellt sofort ein. Wohnraum wird gestellt. WUVAG-WERKE, Großaparat- u. Großblechbau, Werk Dautingen, (48) Zwillingen. Glaskläser für Apparate in angelegtem, gut bezahltem Dauerstil, zum sofortigen Eintritt nach Stuttgart gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter S. T. 4412 an das Schwäbische Tagblatt.

Gewandte jüngere Stenotypistin sowie Bürogehilfin u. Kaufmanns-Lehrling (Einfachschüler) gesucht. Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an: Buchweber S. T. 4412 an das Schwäbische Tagblatt.

Stellenangebote. Gutes Einkommen sichern sich erbetenfreudige Damen und Herren in guter Garderobe durch leichte Arbeitstätigkeit für die bekannte illustrierte Familienzeitschrift „Die Woche“ bei günstigen Bedingungen. Persönliche Vorstellung: Montag, 13. 12. von 9 bis 11 und 13 bis 17 Uhr in Reutlingen, Hotel 3, Stern. Dienstag, 14. 12. von 9 bis 11 und 13 bis 17 Uhr in Tübingen, Hotel 3, Kronsberg oder schriftlich an Verlag Erich Rothacker, Stuttgart-S., Wolfenstraße 68.

Stellengesuche. Junger Werkzeugmacher sucht Stellung in möglichst vielseitigen Betrieb für Werkzeug- und Vorrichtungsbau. Angeb. unter S. T. 4400 an das Schwäbische Tagblatt.

Die bewährten Stockburger -Anhänger beziehen Sie nach wie vor in Glatten, Kreis Freudenstadt. Georg Stockburger - Lastanhängerbau. Glatten - Telefon Dornstellen 223.

mit Kaweco schreibt sich's gut! HEITMANN Stoff-Farben. Seit Jahrzehnten erprobt von der Hausfrau gelobt!

mit Kaweco schreibt sich's gut! Vertreter (Vertreterinnen) zum Besuch der Landwirte an allen Orten gegen gut. Verdienst gesucht. Offerte unter S. T. 4427 an das Schwäbische Tagblatt.

Verkäufe. Verkauf 13-1-Opel-Motor mit Getriebe, 1 kompl. Hinterrad u. Vorderachse für Opel, 1 470-PS-Opel-Motor, 1 Daimler-Benz-V-170-Motor, 1 K. Denkmayer, Fahrzeugteile, Weiblingen, Kr. Tuttlingen, Tel. 219. 1 elektr. Konditorbrotkasten, 220 V, weiß emailliert, Fabrikat Netz, sowie 1 elektr. Stabofen mit 2 Herden, Fabrikat Werner & Pfleiderer, in neuer Ausführung, abzugeben. Angebote unter S. T. 4428 an das Schwäbische Tagblatt.

Verkäufe. Verkauf 1 Paar neue Hickory-Skl., 125 cm lang, mit Stahlkanten und Kandaharbindung, ohne Stöcke, Preis 120.- DM. Angebote unter S. T. 4417 an das Schwäbische Tagblatt. 3-stück. Wohnhaus in Tuttlingen, in gut. Zustand, gegen Geschäft oder akt. Beteiligung zu verkaufen oder zu verpachten. Angeb. unter S. T. 4420 an das Schwäbische Tagblatt.

Verschiedenes. Leichter Nebenverdienst, lohnend und dauernd, an Damen u. Herren aller Stände allerorts zu vergeben. Büro Hermann Leuther, Bonn, Kölnstraße 74/75. Praktikant. Gutgehende Dentistpraxis in ländlicher, schön. Lage und wirtschaftlich gesunder Gegend, 60 km südwestlich Hamburg, mit gleich. Praxis in Württemberg zu tauschen gesucht. Angeb. unter S. T. 4431 an das Schwäbische Tagblatt. Steinbäckerei, Marke „Anker“ u. s., Wülfeckstraße 25 mm, ges. Angebote mit Nummer u. Preisangabe unter S. T. 4433 an das Schwäbische Tagblatt. Darlehen, 3-1000 DM, gegen gute Sicherheit und hohe Verzinsung kurzfristig zu leihen gesucht. (Bitte Referenzen.) Angeb. unter S. T. 4409 a. d. Schwäb. Tagblatt. Welcher Helmkehrer aus russischer Gefangenschaft, wohnhaft in Tübingen oder Umgebung, kann Nachricht geben über Erwin Zimmermann (Kaver Zimmermann), der sich in einem russ. Kriegsgefangenenlager befindet. Zimmermann, Tübingen, Oberstr. 19.

Amil. Bekennnismachungen. Abwicklung der ehemaligen Heereskassendirektion. Die ehemalige Heereskassendirektion wird im Auftrage der Militärregierung durch den Oberfinanzpräsidenten Schleswig-Holstein abgewickelt. Die Abwicklungsstelle befindet sich in Flensburg, Waldstraße 7.

Heiraten. Geschäftsmann, 27 J., alt, solid, mit Wohnung im eig. Haus, möchte Weihnachten nicht mehr einsam sein und wünscht mit nett, liebevoll, hässl. Mädchen, welches auch ein Glück, Dabeim ersehnt, harm. Ehedück. Anfragen ES 6327, Inst. Feilo, Stuttgart-W., Reimsburgstraße 31. Schließfach 27.

Tüchtiger Kaufmann. Für Kalkulation wird von mittlerer Trikolwarenfabrik ges. Bewerbung m. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten unter S. T. 4430 an das Schwäb. Tagblatt.

Verkauf. Verkauf 1 Paar neue Hickory-Skl., 125 cm lang, mit Stahlkanten und Kandaharbindung, ohne Stöcke, Preis 120.- DM. Angebote unter S. T. 4417 an das Schwäbische Tagblatt.

Verkauf. Verkauf 1 Paar neue Hickory-Skl., 125 cm lang, mit Stahlkanten und Kandaharbindung, ohne Stöcke, Preis 120.- DM. Angebote unter S. T. 4417 an das Schwäbische Tagblatt.

Verkauf. Verkauf 1 Paar neue Hickory-Skl., 125 cm lang, mit Stahlkanten und Kandaharbindung, ohne Stöcke, Preis 120.- DM. Angebote unter S. T. 4417 an das Schwäbische Tagblatt.

Die bewährte Zahnpasta. Kalklor. Warum husten Sie? Trinken Sie bei allen Erkankungen der Atemwege das bewährte BERGONA. Brand- und Hustentee in 11 x 2 Ampullen erhältlich.

Rechtsanwalt. bei dem Amts- u. Landgericht Hechingen zugelassen. Rechtsanwalt Dr. jur. Reihardt, Hechingen. Büro: Hotel „Linde-Post“. Sprechst. täglich von 9 bis 13 und 14 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr.

Geschäftsführung? Gewandter, repräs. Praktiker bietet große Erfahrung und Erfolg. Evtl. spätere Einlage. Angebote unter S. T. 4392 a. d. Schwäbische Tagblatt.

Pferde-Verkauf. Ab Montag, den 13. 12. 1948 steht ein Transport jung, westfälischer Arbeitspferde (darunter einige Zuchtstuten) in meiner Stallung zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

OTTO LÖFFLER, Kirchentellinsdorf zum Ochsen.

CORYDENT Zahnpasta. Verkaufspreis 0.60. FERR. LANGENBERGER & CO., STUTTGART. nur in Fachgeschäften.